

Weschnitz-Blitz

Kulturmagazin und Veranstaltungskalender - kostenlos und unabhängig

Nr. 142 Januar 2021



7 TÖDSÜNDEN

Stein in XXL-Formaten

exklusiv und individuell



BRÄUMER
S T E I N E R L E B E N

Hauptstr. 19+21
69488 Birkenau
Tel. 06201-2560780
info@stein-erleben.de
www.stein-erleben.de

INHALT

Grußwort Bürgermeister	Seite 5
Faulheit - Slarti Bartfass	Seite 6
Autor*innen Portraits	Seite 8
Völlerei - Katja Gesche	Seite 10
Zorn 1 - Mare Holzapfel	Seite 12
Neid - Philipp Schaab	Seite 14
Wollust - Rita Eberle-Wessner und Martin Wessner	Seite 16
Autor*innen Portraits	Seite 19
Hochmut - Michael Valentin	Seite 20
Geiz - Klaus Weber	Seite 22
Eifersucht - Lilo Beil	Seite 24
Zorn 2 - Katy und Helmut Kadel	Seite 26
Termine/ Magazin	Seite 29
In eigener Sache/Impressum	Seite 31

DAS TITELBILD ist eine digital erstellte, sündige Grafik aus dem Biber Studio.

Alles rund um Sauna & Wellness



BAUMAG
BAUFACHHANDEL

BAUMAG BAUFACHHANDEL
Georg Katzenmeier GmbH & Co. KG
Steinger Weg 3
64668 Rimbach
Tel.: 0 62 53 / 98 10-0
Fax: 0 62 53 / 98 10-60
www.baumag-rimbach.de

UNVERPACKT im Weschnitztal

Einkaufen Plastikfrei Unverpackt Regional in Rimbach

Gymnasiumstraße 12 - Rimbach - 06253 94 88 918

www.unverpacktimweschnitztal.de
Folge uns auf Facebook und Instagram

Öffnungszeiten:

Mo - Fr 9:00 - 12:30 h und 14:30 - 18:00 h
Mi + Sa 9:00 - 14:00 h

frischer Räuchertofu auf Anfrage
Naturkost - Vollwertcafé - Regionalregal



Pilot: Stephan Ullmann - Euroline, Foto: Biber Studio

Guten Tag, liebe Leserinnen und Leser,

unser Projekt „Die sieben Todsünden“ in diesem Heft bringt Ihnen viel Lesestoff, wofür ja in dem gegenwärtigen Lockdown richtig viel Zeit ist. Regionale Kulturschaffende haben das Thema bearbeitet und wir stellen ihre Werke vor.

Sünden entstehen nach der klassischen Theologie aus sieben schlechten Charaktereigenschaften, die umgangssprachlich als die sieben Todsünden bezeichnet werden. Jenseits aller theologischer Bedeutung haben die alten Kirchenväter hier menschliche Eigenschaften benannt, die sie für den Zusammenhalt einer Gemeinschaft als schädlich erachteten. Auch heutzutage sind diese Eigenschaften allzu präsent und hinterlassen unübersehbare Spuren im Zusammenleben der Menschen. Für unseren zweiten „Literatur-Blitz“ haben wir bildende Künstler*innen und Vertreter*innen der schreibenden Zunft aus dem Weschnitztal eingeladen, sich

mit jeweils einer der sieben Todsünden in literarisch-künstlerischer Form auseinanderzusetzen. Das bunte und vielfältige Ergebnis dieser Arbeiten freuen wir uns, Ihnen in diesem Heft präsentieren zu können.

Wir bedanken uns herzlich für die kreativen Beiträge.

Ebenso bedanken wir uns bei den Gemeinden Birkenau, Fürth, Mörlenbach und Rimbach, die diese künstlerische Arbeit finanziell unterstützt haben.

Wir wünschen Ihnen gleichermaßen Genuss und Anregung durch die Lektüre.

Ein glückliches neues Jahr und bleiben Sie gesund.

K. Weber

In der Dezember-Ausgabe konnte man deutlich die Gänseherde vor dem Langklingerhof über die Wiese spazieren sehen.

Wir begleiten Sie in Ihr Eigenheim im Weschnitztal.



Jan Bechtel



Marc Bitsch



Boris Georgi



Ihre Partner für
Immobilienfinanzierungen im
Weschnitztal

Wir machen den Weg frei.

06253 9800-0

 **Volksbank
Weschnitztal eG**



Liebe Leserinnen und Leser des Weschnitz-Blitz,

das neue Jahr 2021 steht bevor und die Hoffnung ist groß, dass wir bald alle wieder zur Normalität zurückkehren können. Dafür haben uns die notwendigen Einschnitte der letzten neun Monate des Jahres 2020 einiges abverlangt. Aber nur gemeinsam schaffen wir die Bewältigung der Corona-Krise. Dank allen, die ihren Beitrag geleistet haben und das auch weiterhin tun.

Besonders schmerzlich waren und sind die Einschnitte bei all denen, die sich in Sachen Kunst, Kultur und Musik engagieren und damit auch ihren Lebensunterhalt bestreiten. Ihnen gilt unsere Anerkennung. Umso mehr freuen wir uns, die aktuelle Initiative des Weschnitz-Blitz unterstützen zu können. Wir danken den beteiligten Künstlern für ihre wertvollen Beiträge.

Schauen wir gemeinsam nach vorne in das neue Jahr 2021. Mögen Kunst, Kultur und Musik im kommenden Jahr wieder aufleben und uns alle inspirieren und begeistern.

Herzlichst Ihr
Holger Schmitt, Bürgermeister der Gemeinde Rimbach

auch im Namen von

Jens Helmstädter, Bürgermeister der Gemeinde Mörlenbach
Helmut Morr, Bürgermeister der Gemeinde Birkenau
Volker Öhlenschläger, Bürgermeister der Gemeinde Fürth

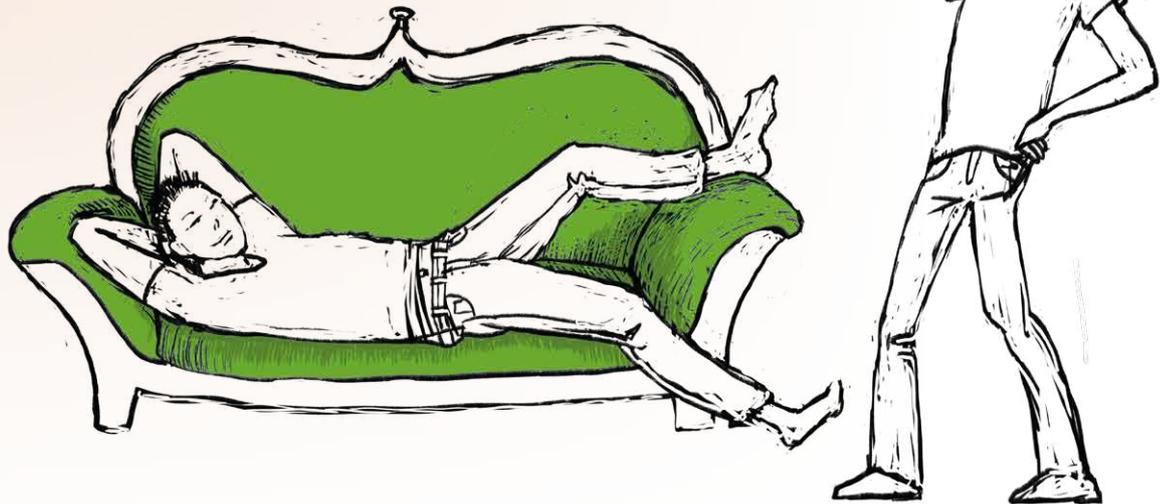
7 TODSÜNDEN LAUT WIKIPEDIA

1. Superbia
Hochmut (Stolz, Eitelkeit, Übermut)
2. Avaritia
Geiz (Habgier, Habsucht)
3. Luxuria
Wollust (Ausschweifung, Genusssucht, Begehren, Unkeuschheit)
4. Ira
Zorn (Jähzorn, Wut, Rachsucht)
5. Gula
Völlerei (Gefräßigkeit, Maßlosigkeit, Unmäßigkeit, Selbstsucht)
6. Invidia
Neid (Eifersucht, Missgunst)
7. Acedia
Faulheit (Feigheit, Ignoranz, Überdross, Trägheit des Herzens)



Hieronymus Bosch: Die sieben Todsünden (um 1510)

FAULHEIT



Der Faule

Ein echtes Drama von Slarti Bartfass

1. Akt, 1. Szene

(ein karges Zimmer, eine Person (P1) liegt tatenlos auf dem Chaiselongue; zweite Person (P2) betritt tatengedrängt den Raum)

P2: Lieg nicht so faul herum, das ist gefährlich! *(zeigt drohend mit dem Finger auf P1)*

P1: *(leicht desorientiert)* Was? Wer? *(P2 erblickend)* Oh Mann, nerv mich nicht! Was soll denn bitte daran gefährlich sein.

P2: Das kann dich direkt in die Hölle bringen – post mortem!

P1: *(hebt leicht den Kopf)* Was!? Wer sagt denn sowas? Heißt es nicht, dass der Schlafende nicht sündigt?

P2: Der Schlafende, der sich nachts von des Tages Mühen erholt: Ja. Aber nicht der „Schlafende“ der mittags faul herumliegt! Faulheit ist eine Todsünde!

P1: Warum?

P2: Was „Warum“?

P1: Warum ist Faulheit eine Todsünde?

P2: *(verlegen)* Naja, darum?! *(Pause)* Wird schon seinen Grund haben... Ich denke mal, der Mensch soll sich produktiv in die Gemeinschaft einbringen und sich nicht darauf verlassen, dass alle anderen für ihn arbeiten und er selbst ohne Anstrengung lebt!

P1: Nun – ich habe mich heute aber bereits angestrengt und mich in die Gemeinschaft eingebracht und mache nun ein Pause. Ich denke, wer auch immer das mit diesen Todsünden überwacht, sie oder er wird dafür Verständnis haben! Faulheit kann nur so eine Art Teilzeitsünde sein.

P2: *(zunehmend garstig)* Nein, nein! Es heißt: „Macht euch die Erde Untertan!“ Das ist keine Teilzeitbeschäftigung, dafür muss man schon den ganzen Tag über hartes Werk verrichten.

P1: *(gelassen)* Ach was! Schau dir die Erde an. Die ist längst völlig am Ende. Den Rest machen wir locker nebenher vom Chaiselongue aus. Der Mensch hat Tausende von Jahren hart daran gearbeitet, die Erde zu unterjochen. Jetzt kann er ruhig einmal einen Gang runterfahren. Und jetzt lass mich in Ruhe faul sein! *(dreht sich weg und zieht sich dabei die Wolldecke über den Kopf).*

P2: *(um Selbstkontrolle bemüht)* Sarkasmus ist auch ein Todsünde!

P1: *(leise unter der Decke sprechend)* Nein.

P2: *(kleinlaut)* Stimmt. *(wieder lauter)* Aber die Kirchenmänner, die die Todsünden aufgelistet haben, werden sich schon was dabei gedacht haben, als sie die Faulheit mit auf die Liste setzten!

P1: *(fährt auf)* Mag sein! Aber was? Vielleicht hatten sie ja Angst, dass die faulen Bauern nicht mehr die Speisekammern der Mächtigen füllen! Also mal schnell mit Gottes Zorn gedroht, damit der Pöbel ja nicht damit aufhört, sich für die Obrigkeit krumm und bucklig zu schuften!

P2: (*hält sich die Ohren zu*) Schweig! Du hörst dich an wie ein Kommunist - und das ist auch eine Todsünde!

P1: (*wieder leise unter der Decke sprechend*) Nein.

P2: (*kleinlaut*) Stimmt. (*fragend*) Du denkst also, Faulheit gehört nicht unter die Todsünden?

P1: Ja (*zieht sich die Decke noch weiter über den Kopf*)

P2: (*wieder etwas bestimmter*) Nein, nein. So einfach geht das nicht. Bevor ich dich in Ruhe weitersündigen lasse. Erkläre es mir!

P1: Abgesehen davon, dass alle sieben Todsünden letztlich dazu dienen, das gemeine Volk nicht auf dumme Gedanken kommen zu lassen...

P2: Wie meinst du das?

P1: Schau dir die Liste an! Die Privilegierten schützen ihre Privilegien. Sich gehen zu lassen ist ihr Privileg, der Pöbel soll bloß nicht auf die Idee kommen, es ihnen gleichzutun. Und schon gar nicht neidisch werden und auf den Gedanken kommen, er könne auch einmal die Füße hochlegen und es sich gutgehen lassen.

P2: Also sprich: (*schelmisch, melodiös*) Kann denn Faulheit Sünde sein?

P1: Nein! Natürlich nicht! Im Gegenteil: Die Menschen sollten viel öfter und konsequenter faul sein! Einfach mal runterfahren, den Moment genießen und den Blick für das Wesentliche schärfen. Stattdessen brechen wir in Panik aus, wenn wir mal nichts zu tun haben. An jeder Ecke tickt eine Uhr und treibt uns an. Wir verwandeln unsere Freizeit in Stress: Jede Sekunde muss mit irgendetwas ausgefüllt sein – und immer alles auch gewissenhaft der Welt mitteilen, über Facebook, Twitter, Instagram... Bloß nicht den Eindruck erwecken, man hätte eine Sekunde lang mal einfach nichts getan. Diesen Wurm haben die Kirchenväter geschickt in unseren Hirnen verankert. Selbst die größten Atheisten lassen sich täglich von dieser Jahrhunderte alten Todsünden-Masche beeinflussen. Und sie merken es noch nicht einmal. Das ist schon fast perfide.

P2: (*besserwissend*) Die Faulheit als Todsünde meint sicher nicht das Ausspannen in der Freizeit! Sie bemängelt eine grundsätzliche Lebenseinstellung, die Trägheit, das Ernten wollen ohne zu säen...

P1: (*spitzbübisch*) ...schlechte Nachrichten für Investmentbanker und Spekulanten...

P2: (*unbeirrt*) ... es bedeutet: Jeder soll seinen Teil beitragen, damit es allen gut geht und nicht faul darauf warten, dass andere das Werk verrichten.

P1: Im Ernst! Und du denkst, dafür braucht es heute noch die Drohung mit der Hölle! Das regelt unser System doch von selbst. Wer in Verdacht kommt, faul zu sein, der wird gebrandmarkt, bekommt Leistungen gestrichen und landet in der Hölle auf Erden. Da muss man nicht erst auf das Jüngste Gericht warten –

wen die Gesellschaft für faul hält, den bestraft sie gnadenlos. Es sei denn, er macht aus seiner Faulheit ein Geschäftsmodell - im Fernsehen, auf YouTube oder auf Instagram!

P2: (*nachdenklich*) hmmm... aber die echte Hölle droht dem Faulen trotzdem noch -nach dem Tod...

P1: Echt?! Du denkst echt, die oder der Gott sitzen da oben und stoppen die Zeit, die ich auf dem Chaiselongue verbringe?! Ich sag dir was: Wer oder was auch immer den Laden hier überwacht, es fleht mit einiger Sicherheit den ganzen Tag: „Liebe Menschen, seid bitte einfach mal ein bisschen faul!“ Es kommt nämlich nicht mehr hinterher damit, die Folgen unseres Tatendrangs auszubügeln! 24 Stunden an sieben Tage in der Woche Umweltzerstörung, Kriege, Terror, Hass, Gewalt – die Menschheit ist ein einziger Schornstein, der unablässig giftigen Rauch ausstößt. Ich sag dir was: Faulheit ist keine Sünde, sondern eine Tugend! Man möchte sich in den Weltraum schießen lassen, ein riesiges Megafon nehmen und auf die Erde herunterbrüllen: „Seid endlich mal faul!“

P2: (*mahnend*) Du näherst dich deiner zweiten Todsünde für heute: dem Zorn!

P1: (*bestimmt*) Lass mich in Ruhe jetzt! (*zieht sich die Decke...*)

P2: (*dazwischenfahrend*) Halt! Eins noch: Eigentlich ist „Faulheit“ ja nur eine schlechte Übersetzung der ursprünglichen Definition der Todsünde „Acedia“...

P1: (*vorausseilend genervt*) Achtung: Klugscheißermodus!

P2: (*unbeeindruckt*) Tatsächlich geht es da um „Überdross, Trägheit des Herzens, Sorglosigkeit, Nachlässigkeit“. Da nähern wir uns doch tatsächlich einem potenziellen Sündenmodell zur Lasten der Allgemeinheit an, oder?

P1: (*ruhig*) Im Gegenteil! Das macht die ganze Nummer nur noch perfider: Bei Licht betrachtet werden damit kranke Menschen zu Sündern gemacht.

P2: Wieso?

P1: Die „Symptome“ von Acedia würden Ärzte heutzutage sehr schnell als Anzeichen für eine Depression erkennen. Heute ist man sich – fast - einig, dass dies eine ernstzunehmende und schlimme Krankheit ist. Damals machte man depressive Menschen verächtlich.

Je länger man darüber nachdenkt, umso suspekter wird einem diese „Todsünde Faulheit“. „Ein Ring, sie zu knechten“, sag ich da nur! Ein einziger großer Betrug, um Menschen zu versklaven und auszubeuten. Du willst nicht für mich arbeiten? Dann nimmt sich der Teufel deiner an - oder: die Teufelin!

P2: (*leise, resignierend*) Darf ich mich zu dir auf das Chaiselongue legen?

P1: (*setzt sich auf*) Bitte, du kannst es für dich haben! Meine Mittagspause ist jetzt sowieso gleich vorbei.

- Vorhang -

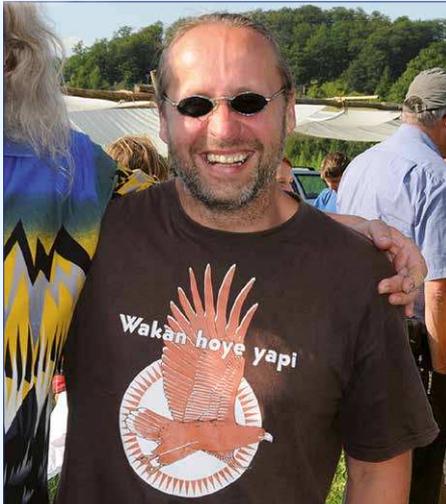


WOLFGANG KADEL
ELEKTROFACHGESCHÄFT
ELEKTROINSTALLATIONEN
HAUPTSTR. 97
69488 BIRKENAU
TEL: 06201 - 31185
WWW.ELEKTRO-KADEL.DE

Hausgeräte & Service
Fernsehgeräte & Antennenbau
Reparaturen * Batterien, Uhr-Batterien
Elektromaterial * Ersatzteile

Wir machen Ihr T-Shirt:
Siebdruck auf Baumwolle: Bis zu
4 Farben mit optimaler Haltbarkeit!
Seit über 35 Jahren!

Unser Druck



- Ihr T-Shirt!



Textilflock- & Siebdruck
Odenwaldstraße 16 • Reisen • Telefon 06209 3526
www.tfd-sport.de

AUTOR*INNEN DER TODSÜNDEN



Helmut Kadel ist Landwirt in Hornbach, Organist und der Autor der meisten Stücke des CherubsTheater
Katy Häusler-Kadel hat Theater- und Erziehungswissenschaft studiert und arbeitet in der Kinder- und Jugendhilfe. Sie leitet mit Helmut zusammen das CherubsTheater.



Mare Holzapfel, (* 2001) aus Zotzenbach, ist Studierende des Studiengangs 'Virtuelle Realitäten' an der SRH Hochschule Heidelberg



Slarti Bartfass (*1972), wohnhaft in Fürth (an anderer Stelle auch Slartibartfass geschrieben) ist Planeten-Architekt in einer beliebten Science-Fiction-Serie. Als sein Hauptwerk gelten die norwegischen Fjorde.

DR. KILIAN, BOMRICH & KOLLEGEN

Rechtsanwälte ■ Fachanwälte ■ Notare

**Erb- und Familienrecht, Immobilien- und Gesellschaftsrecht,
Miet- und Wohnungseigentumsrecht, Verkehrs- und
Strafrecht, Vertrags- und Arbeitsrecht, Nachfolgeplanung,
Nachlassabwicklung, Testamentsvollstreckung**

Heppenheimer Straße 24, 64658 Fürth, Tel.: 06253/4001
Mail: info@drkilian.de, Web: www.drkilian.de

DR. WINFRIED KILIAN

Rechtsanwalt und Notar

SVEN BOMRICH

Rechtsanwalt und Notar

DR. WINFRIED KILIAN SEN.

Rechtsanwalt und Notar a.D.

MARION MUDDERMANN

Rechtsanwältin

IRINI GEIB

Rechtsanwältin



AUTOR*INNEN DER TODSÜNDEN



Rita Eberle-Wessner (*1961 in Mörlenbach), verheiratet, zwei Töchter, Studium Lehramt für Gymnasien, 1988 – 2003 tätig als freischaffende Künstlerin, ab 2003 Kunsterzieherin an der MLS Rimbach
Tätigkeitsfelder: Malerei in verschiedenen Techniken, Zeichnungen, Fotografie



Dr. Martin Wessner (*1966), Hochschulprofessor



Philipp Schaab (* 1984 in Bensheim) aus Mitlechtern, studierte in Heidelberg und Krakau Religionswissenschaft, Mittlere und Neuere Geschichte sowie Geographie, die Promotion zum Dr. phil. erfolgte 2019. Er absolvierte ein Volontariat beim Tätowier-Magazin und ist als freier Mitarbeiter für regionale Zeitungen

und Magazine tätig. Seit vielen Jahren schreibt und veröffentlicht er außerdem Gedichte und phantastische Geschichten, darunter den Gedichtband "Gewitterdämmerung. Gedichte über Welt- und Sonnenuntergänge" und den Erzählband "Der süße Duft der Kobralilie". www.gewitterdaemmerung.wordpress.com

ZEIT FÜR BIOMETRISCHE GLEITSICHTGLÄSER

Die ersten hochpräzisen Gleitsichtgläser, die auf einem allumfassenden biometrischen Augenmodell basieren.



R
RODENSTOCK
Wird jedes Auge einzeln gem. 1:1

BIOMETRISCHE AUGENVERMESSUNG MIT DEM
DNEye® Scanner VON RODENSTOCK

Nähere Informationen bei uns im Geschäft.

Pecher
optik

Inh.: Jochen Pecher
Rathausplatz 3
69509 Mörlenbach
Tel.: 06209-3833
www.pecher-optik.de

ODENWÄLDER BAUMASCHINEN
Wir heizen dem Winter ein!
Die passenden Gasflaschen dazu haben wir auch!

Auch in der Vermietung!

Verkauf - Miete - Service

Zentrale Mörlenbach
Weinheimer Str. 58-60
69509 Mörlenbach
06209 718-0

Standort Ludwigshafen
Industriestraße 59
67063 Ludwigshafen
0621 67020-30

BAUGERÄTE CENTER
Fachmarkt für Bau und Industrie

**Baumaschinen Baugeräte
Werkzeuge**
Gartenwerkzeuge
Gartengeräte Berufsbekleidung

www.baugeraetecenter.de

**Wir bauen Ihr schlüsselfertiges
TRAUMHAUS**

alles aus einer Hand -
alles aus einer Region

BIG-HAUS®

Steiniger Weg 1 · 64668 Rimbach · Tel. 0 62 53 / 8 53 57 · www.big-haus.com

Alles rund ums Buch!

Der Buchladen

Wir wünschen unseren Leserinnen und Lesern
ein gutes Jahr 2021
mit Gesundheit, frischem Mut und natürlich
.... vielen spannenden Seiten!

Inh. A. Ohlig • Birkenau • Hauptstr. 87 • ☎ 0 62 01- 846 33 15
Email: derbuchladen.birkenau@t-online.de • www.derbuchladen.info

VÖLLERHÖRTER
Wörter
Wörter
Wörter

Wortsucht



Katja Gesche

Schon nach wenigen Schritten begann ich, laut mit mir selbst zu sprechen. Es war ein nebliger Tag, als ich das erste Mal das Gebäude verlassen durfte. Man hatte mir erlaubt, in dem herbstlich bunten Park neben der Klinik spazieren zu gehen, natürlich alleine und unter Aufsicht. Ein ebenso kräftiger wie schweigsamer Pfleger verfolgte mich leise und reagierte nicht, wenn ich mich umdrehte und ihm etwas zurief. Lächelnd legte er dann nur den Zeigefinger auf die Lippen. Ich solle schweigen, hieß das.

Aber ich konnte nicht. Die nebelfeuchten Baumstämme, die leise herabkreiselnden Blätter, die hinter Dunstschwaden verborgene Sonne, ja, auch der schweigende Pfleger hinter mir, sie waren so fern, so unreal, dass ich mich zu dem flüchtete, was mich ausmachte, was der Welt um mich herum Struktur und Realität gab. Ich fing an zu reden, Worte sprudelten aus mir heraus, lautmalerisch beschrieb ich den Park, den Pfleger, mich, redete und redete über meine Situation und wie ich es geschafft hatte, in diese kleine, aber, wie man mir versichert hatte, feine Klinik für exotische Suchterkrankungen zu kommen. Gäbe es für Leute wie mich Gruppengespräche, aber die gibt es natürlich nicht, hätte ich mich vor die anderen Schwätzer und Leseratten, Onlinejunkies und manischen Briefeschreiber gestellt und gesagt: „Hallo, ich bin Tom, ich bin wortsüchtig.“

Ja, ich war, ich bin süchtig nach Worten, nach den schwarzen Zeichen auf Papier ebenso wie auf die Schwingung in der Luft oder auch nur den kompakten Wortgedanken. Ich fresse Worte gierig in mich hinein. So wie der Esssüchtige die Finger nicht vom Kühlschrank lassen kann, blätterte ich früher schon kurz nach dem Erwachen in dicken Büchern, die Finger widerlich zittrig. Wie ein Alkoholiker schmachtete ich nach den Silben aus fremden Mündern, natürlich vor allem denen, die an mich gerichtet sind, doch ich war nicht wählerisch. Dumme Chatverläufe und

hirnrissige Diskussionen in sozialen Medien verschmähte ich nicht, ich ließ das Radio laufen, am liebsten Sender, in denen viel geredet wird und wenig gesungen, und selbst meine Träume hatten sich von Bildern und Gefühlen immer mehr gelöst mit den Jahren, waren bebilderte Erzählungen geworden, und mehr als einmal träumte ich mit Untertiteln.

Ein Wortmensch war ich schon immer gewesen. Ich war der kleine dicke Junge, den die Dorfbuben schwul nannten, weil er so schlecht Fußball spielte und so gut lesen konnte. Aber die Mädchen haben mich immer gemocht, auch als ich älter wurde (und klein und dick blieb), sie fanden mich süß, fühlten sich wohl bei mir und ließen sich zu meinem Erstaunen gerne verführen. Ich machte körperlich nicht viel her, aber ich hatte die Worte auf meiner Seite, und ja, ich schrieb die schönsten Liebesbriefe von allen, jedes Wort ehrlich gefühlt, zumindest für eine kurze Zeit. Jugendbücher und später Romane verschlang ich mit Lust und Leidenschaft, und die Worte gehorchten mir wie schöne, gezähmte wilde Tiere, ließen sich ohne Widerstand in Verse füllen, perfekt wie frische Blutstropfen, berauschend wie dunkler Wein. Wenn ich an die Herbstgedichte denke, in die ich alle Sehnsucht meiner jungen Jahre legte, mit denen ich den Zauber der Jahreszeit erfasste, ohne ins Abgeschmackte abzugleiten, dann kommen mir die Tränen - nicht nur, weil die Verse so schön waren, sondern auch, weil ich verlernt habe, sie zu erschaffen. Wenn ich in den letzten Jahren versucht hatte, noch einmal so mit Worten zu spielen, dann kam es mir vor, als wolle ich mit dicken Fäustlingen winzige Figürchen bemalen, als sei ich taub und blind und viel zu plump geworden, um so etwas noch einmal zu vollenden. Als ich noch ein dickes Kind war, wollte ich später einmal Dichter werden, vielleicht auch Schriftsteller, auf jeden Fall das tun, was ich am besten konnte: Im Meer der Worte baden und ab

und zu einen schönen Reim, eine kleine Geschichte daraus hervorziehen und wie einen seltenen Südseefisch bewundern lassen. Doch mit dem Abitur kam die Vernunft und das gute Zureden der Eltern, die wussten, dass mich mein hartnäckiger Babyspeck nicht vor dem Verhungern schützen würde, wenn ich als brotloser Künstler vor mich hin reimte. Ich bildete mir ein, dass ich mich teilen konnte, auf der einen Seite der strebsame Student, der lernt, mit Worten Geld zu verdienen, auf der anderen Seite der zartbesaitete Dichter. Und während des Studiums gelang mir diese Balance auch noch ganz gut.

Doch dann kamen die Praktika und die freie Mitarbeit bei Zeitungen, die Werbeagenturen und die Öffentlichkeitsarbeit in Konzernen mit Corporate Identity, und ich musste meine schönen wilden Worte in Schablonen stecken, die man mir vorgab. Man bejubelte mich bald, denn das Handwerkliche war mir geblieben. Ich verführte mit meinen Worten Menschen dazu, ein Produkt zu lieben, einem Politiker zu glauben. Ich zwang die Worte, sich zu prostituieren, mir zu Willen zu sein. Und während sie sich von mir abwandten, sich ein wenig schauernd vor mir zurückzogen, wurde ich um so süchtiger nach ihnen. Ich wollte den alten Geschmack zurück, das Herzklopfen, wenn der Reim perfekt gelang, ich wollte von ihnen geliebt werden.

So jagte ich ihnen nach. Ich konnte auf sie in keiner wachen Sekunde verzichten. Wenn ich ein Auto sah, dachte ich „da fährt ein Auto“, und auch Bäume, Tiere, Menschen, alles waren nur noch Worte. Meine Gefühle wurden zu Worten, von denen ich noch dazu immer mehr zweifelte, ob es überhaupt meine Worte waren. Manchmal wachte ich nachts auf, schweißgebadet, den Kopf voller Geplapper, und ich fragte mich, wer ich war, ob ich mehr war als dumme Werbesprüche und belangloser Smalltalk. Die Dinge hinter den Worten wurden immer schaler. Selbst Maria, meine langjährige Partnerin, löste sich Stück für Stück auf hinter der Beschreibung, die ich für sie erdachte, verwandelte sich in eine Karikatur in 80 Zeilen, ein Klischee.

Nach außen hin blieb ich der Gleiche, der nette kleine dicke Mann, der so wunderbar texten konnte, dass selbst eine Veganerin in das Steak gebissen hätte, das er anpreist. Ich blieb eloquent und freundlich, und selbst die Frauen mochten mich immer noch, für einen flüchtigen Flirt, einen One-Night-Stand waren meine leeren Worthülsen noch gut genug. Aber ich kam mir nur noch vor wie eine Wortabsonderungsmaschine. Die Verbindungen, die strahlenden, so zarten und doch so starken Silberfäden zwischen den Worten und den Dingen hatten sich aufgelöst. Ich stand nackt im Dunklen.

Und so kam die Zeit, als ich mich so mit den Worten vollgestopft hatte und doch nicht satt wurde, als ich Nächte lang wach geblieben war, um zu lesen und zu hören und einem Wort nachzujagen, einem kleinen Satz, der mir das alte Vergnügen zurückbrachte. Doch die letzten Fäden, die Worte und die Welt aneinanderbanden, waren gerissen. Alles schmeckte wie Staub. Worte glitten ab in die Bedeutungslosigkeit, ich konnte plötzlich nicht mehr sicher sagen, ob ein Wort nur ein unsinniger Laut war oder ob es einmal einen Sinn besessen hatte. Und die Dinge um mich herum, böse und schwer und scharfkantig wie Messer, offenbarten ohne Namen nicht mehr ihren Sinn. Ich hatte mich so an Worten überfressen, dass ich sie nicht mehr nutzen konnte. Die letzte Erinnerung - hartnäckiges Klopfen an der Wohnungstür, Muskelmänner in weiß, eine Spritze. Danach bittere Tage im Nebel, ständiger Durst, hellgrüne Klinikwände und viele Medikamente, schweigende bleiche Engel in gestärkten Kitteln. Man sprach nicht mit mir, und das wenige, was ich erhaschen konnte, wenn sich Schwestern etwas zuraunten, verstand ich nicht.

Nach Tagen oder Wochen war ich so stabil, dass ich wieder laufen und die Toilette benutzen und Essen zum Mund führen konnte. Ich fühlte mich weh und weiß, leer und verletzlich wie

frisch gewachsene Haut. Und dann kam das erste Mal zu mir ein Arzt – zumindest nahm ich durch die üblichen Insignien, Kittel, Stethoskop, an, dass er ein Arzt war – und sprach sehr leise und sanft einige Sätze zu mir. Ich war sofort in Schweiß gebadet und überfordert, konnte kaum zuhören oder gar antworten. Aber ich verstand, dass ich durch meinen extremen und missbräuchlichen Wortkonsum wortsüchtig geworden sei. Die einzige Möglichkeit, zu einem halbwegs normalen Leben zurückzufinden, sei der radikale Entzug, dem ein vorsichtiges und sanftes Einschleichen von genug Worten folgen sollte, damit ich in der Gesellschaft überlebensfähig werde. Doch große Mengen von Worten, vor allem die flüchtigen, ordinären, billigen Worte, die sollte ich meiden, sonst sei ein Rückfall unausweichlich. „Und mein Beruf“, stammelte ich mit tauber Zunge. Der Arzt schüttelte bedauernd den Kopf.

Kaum ging es mir besser, kamen natürlich auch die Worte zurück, und in der Reha quollen sie wochenlang unaufhaltsam aus meinem Mund. Nur langsam lernte ich, auch ohne grobe medikamentöse Betäubung still zu sein, die Stille zu ertragen.

Und dann kam der Tag, an dem ich den Park ohne Sprechen durchschreiten konnte, an dem meine Füße leise im Herbstlaub raschelten und ich das hören konnte, ohne sofort mein Hirn zu überschwemmen mit Worten wie Laub, Füße und rascheln, Rilke, keines mehr und Einsamkeit. Und in diese erste, heilende Stille in meinem Kopf hinein schlich sie die wortlose Erkenntnis, dass die Welt um mich herum, der Baum und auch der Himmel über mir, einen Bezug zu mir hatten, ganz jenseits von Worten. Dass ich einfach sein kann, inmitten der Welt, mit den Füßen im raschelnden Laub. Es waren buchstäblich die ersten Schritte hin zur Gesundheit. Es dauerte noch fast ein Jahr, bis ich wieder selbstständig leben konnte. Maria war irgendwann, als meine Sucht immer schlimmer geworden war, verschwunden, ausgezogen, sie hinterließ ein Zettel mit einer Erklärung, Worte auf Papier, ausgerechnet. Ich wagte es nie, sie zu suchen. Ich hatte mir nach der Klinik eine anspruchslose Arbeit im Bereich Gartenbau gesucht, denn der Park hatte es mir im Laufe der Zeit immer mehr angetan, und eine kleine Wohnung. Ich lese fast nicht, und wenn, dann nur Klassiker. Ich besitze keinen Fernseher, keinen Computer; zu groß ist die Sorge, wieder abzugleiten in die trostlose Welt der Wortfluten. Und auch dem Schreiben misstrauete ich. Ich misstrauete mir.

Ich lege den Stift langsam nieder nach diesem Bekenntnis, es ist der längste Text, den ich seit der Reha geschrieben habe. Was nun bleibt, ist Herzklopfen, Herzklopfen und Angst.



SOUNDFABRIK
Musikfachgeschäft Musikschule
Hauptstrasse 23 64658 Fürth Tel. 06253-23206

ZORN





Der dunkle Fleck

Philipp Schaab

Alles, was Karl wollte, war Ablenkung. Wie versteinert saß er vor dem Bildschirm, nur seine zuckenden Hände verrieten, dass er ein lebendiges Wesen und keine Statue war. Ein Youtube-Video nach dem anderen klickte er an. Schon nach ein paar Sekunden sauste sein Finger wieder in die Tasten. Immer schneller wechselten Szenen und Sequenzen vor seinen geröteten Augen, die in nachtschwarzen Ringen versanken. Er ertränkte seinen Verstand in einer Schutthalde aus bruchstückhaften Bildern und Klängen, hüllte sich in Nebel, um nicht sehen zu müssen.

„Es ist fast Mitternacht, willst du nicht endlich ins Bett kommen?“, seine Freundin Helena lehnte müde am Türrahmen und strich ihr langes, blondes Haar zurück. „Seit Tagen schläfst du nicht und bei der Arbeit fehlst du auch ständig. Wenn das so weiter geht, wirst du wieder gefeuert.“

„Lass mich in Ruhe“, gab er unwirsch zurück, ohne dass er sein blasses, unrasiertes Gesicht ihr zugewandt hätte. „Geh schon mal Schlafen, ich komme nach.“

„Das hast du gestern auch gesagt“, Helena holte tief Luft. Langsam schritt sie durch das Zimmer und stellte sich mit verschränkten Armen neben ihn, „Du bist schon wieder betrunken“. Karls Schreibtisch war mit leeren Bierflaschen übersät.

„Nein, leider nicht“, er klang zu Helenas Überraschung erstaunlich nüchtern.

„Es ist wegen deiner Schwester Abby, nicht wahr? Morgen ist der Jahrestag.“

Karl fuhr erschrocken zusammen, „Sprich den Namen nicht aus!“ Er hieb voller Ungeduld auf die Tastatur ein. „Warum ist das Internet so schlecht. Streamst du wieder irgendwelche Filme?“ Er drehte den Kopf und starrte sie mit seinen blutunterlaufenen Augen zornig an. „Ich will mich doch einfach nur entspannen!“ Helena wich einige Schritte zurück: „Was ist los mit dir?“

„Das Internet funktioniert nicht, das ist los!“, Karl schlug mit der Faust auf die Schreibtischplatte.

„Karl, du hörst mir überhaupt nicht zu.“

Er wollte gerade etwas sagen, als ein lauter Knall das Zimmer erschütterte. Wie von der Tarantel gestochen fuhr er hoch aus seinem Drehstuhl. „Was hast du jetzt wieder gemacht?“

„Ich habe überhaupt nichts gemacht“, wehrte sie sich mit einer Mischung aus Wut und Verzweiflung, „das Bild von deiner Schwester ist runtergefallen!“ Sie wies auf einen zerborstenen Bilderrahmen und unzählige Glasscherben, die auf dem Boden verstreut lagen.

Erst jetzt bemerkte Karl, was vorgefallen war, er erbleichte. „Das ist unmöglich.“

„Es ist sehr wohl möglich, dass du ein Arschloch bist“, entgegnete Helena sauer und drehte sich um. „Ich hole einen Besen.“ Fassungslos starrte er auf die Stelle an der Wand, an der das Bild befestigt war. „Warum hört das nicht auf?“

„Wovon redest du?“, Helena fegte die Bruchstücke auf eine Kehrschaufel. Sie wusste, das ihre Frage überflüssig war. Mit zitternden Fingern tastete Karl die Wand ab. „Dieser verdammte Fleck.“

„Ich wüsste einfach gern, was mit dir los ist. Du schläfst nicht, isst nicht, gehst nicht arbeiten und bist aggressiv. Mit mir reden willst du aber auch nicht, stattdessen regst du dich über ein bisschen Schimmel auf“, sie schüttete das zerbrochene Glas in den Müll und warf die Kehrschaufel demonstrativ auf den Boden. „Ich habe langsam keine Lust mehr.“

Karl hörte ihr nicht zu, stattdessen starrte er wie betäubt auf den Fleck. „Ich habe ihn schon zehn mal weggemacht, aber er kommt immer wieder.“

In seiner Form ähnelte der Fleck einer zerfaserten Rose. Seine Farbe war schwarz, mit einem rötlichen Schimmer. „Sieh doch, er wächst immer weiter!“ Mit weit aufgerissenen Augen sah er seine Freundin an. „Wo ist das Bild?“

Helena wies achselzuckend auf den Mülleimer.

„Verdammt, bist du übergeschnappt?“, voller Panik stürzte Karl zum Eimer und zog das Bild heraus. Es zeigte eine junge Frau mit halblangen, braunen Haaren und frechen, aufgeweckten Augen. Die Scherben hatten das Bild zerschnitten und ihr Lächeln in eine Fratze verwandelt.

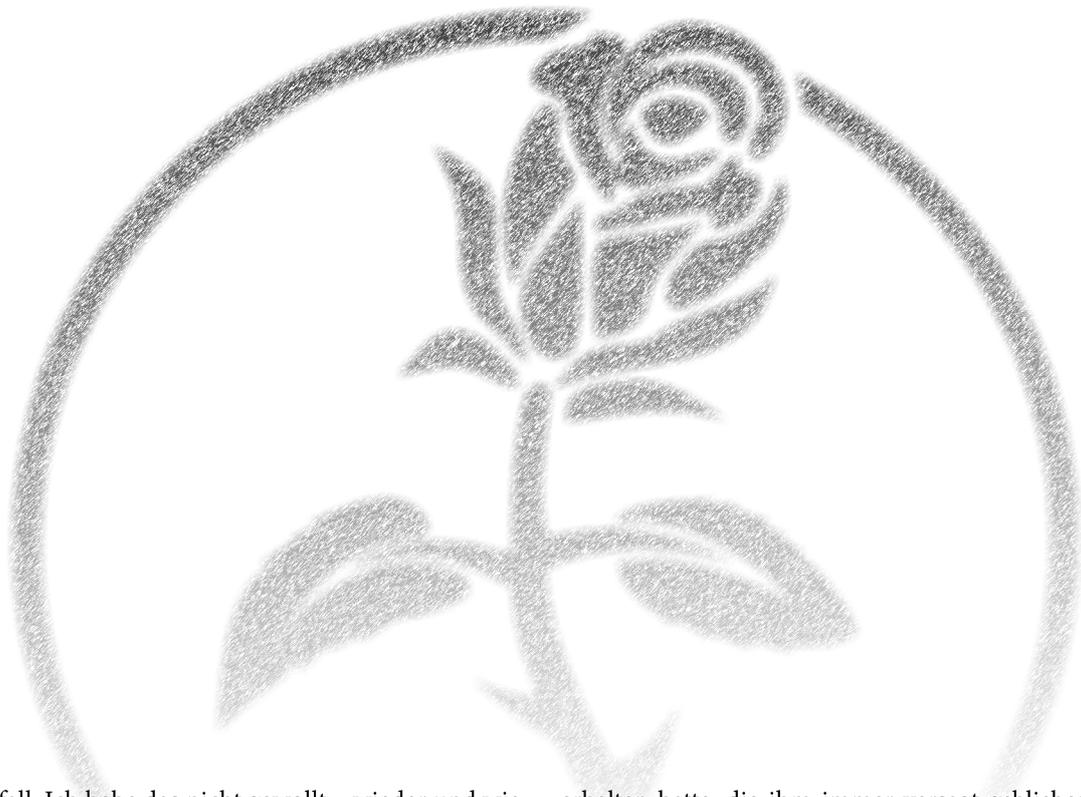
„Vielleicht hat ja der Teufel persönlich das Bild runtergeworfen“, spöttelte Helena. „Du kannst dich in Zukunft an ihn wenden, wenn du jemanden zum Reden brauchst, mir hörst du sowieso nicht zu.“

Wütend packte Karl sie an den Armen. „Hör auf damit, das ist nicht witzig!“, seine Finger bohrten sich in ihr Fleisch.

„Lass mich los, du tust mir weh!“, Helena riss sich los, „Bist du wahnsinnig?“

Karl wich zurück und schloss die Augen. „Ich muss hier raus.“ Wie betrunken torkelte er zur Tür. Vergeblich versuchte Helena, ihn zurückzuhalten. „Wo willst du mitten in der Nacht hin? Du hast nicht mal Schuhe an.“

Er wischte ihre Hand von seiner Schulter und stürzte zur Tür hinaus. Ehe Helena ihn erreichen konnte, war er in sein Auto gestiegen und in der Dunkelheit verschwunden. Fassungslos blieb sie auf der Straße zurück und starrte den immer kleiner werdenden Rücklichtern hinterher.



Es war ein Unfall. Ich habe das nicht gewollt – wieder und wieder ging ihm dieser Gedanke durch den Kopf. Er war allein auf der Straße. Wie ausgestorben wirkte die Stadt, kaum ein Licht brannte in den Häusern. Die Straßenlampen verschmolzen zu endlosen Strahlen, die aus dem Dunkel heraus an ihm vorbeischoßen und in seinem Rücken wieder von ihr verschluckt wurden.

An einem Friedhof stoppte er den Wagen. Mit durchnässten Socken schritt er unsicher über den moosigen Grund. Die Schwärze der regenwolkenverhangenen Nacht war erdrückend. Kein einziger Stern spendete Licht. Aber er wusste, wo seine Schwester seit sechs Jahren unter kühler, feuchter Lehmerde begraben lag.

„Du hast das Bild von der Wand fallen lassen, nicht wahr, Abby?“, flüsterte er leise zu dem schlichten, mit Efeu überwachsenen Grab, das vor ihm lag. „Damit ich die blutroten Rosen sehe, die du mir jedes Jahr aufs Neue schickst. Dort, wo dein Blut an die Wand spritzte. Ich hatte extra ein Foto von dir genommen, um den Fleck zu verdecken, aber das hat dir wohl nicht gefallen.“

Drei Jahre jünger als er war Abby gewesen. Karl war ihr großer Bruder und Beschützer, aber nur ganz am Anfang. Schule Universität, Karriere – sie hatte triumphiert, wo er versagt hatte. „Du warst immer besser als ich, stärker, selbstbewusster und erfolgreicher. Vater hat irgendwann akzeptiert, dass ich nicht so war, wie er mich gewollt hatte, aber vor dir hatte er Respekt. Du warst so, wie ich hätte sein sollen.“ Der kalte Novemberregen wurde langsam stärker, während er ohne Jacke und Schuhe vor dem Grab ausharrte.

Und er erinnerte sich wieder, wie vor sechs Jahren der zierliche Körper seiner Schwester tot in seinem Arbeitszimmer lag, der Körper unversehrt – fast.

Er war auf sie losgegangen, nachdem sie ihm stundenlang die Meinung gesagt hatte. Wieder mal hatte er seinen Job verloren. „Du bist ein Verlierer, dein Selbstmitleid ist unerträglich“, hatte sie ihm ins Gesicht geschrien. „Ich war immer auf deiner Seite, aber jetzt ist Schluss. Ich habe es satt, immer nur Ausreden von dir zu hören.“ Worte, die er bisher von seinen Eltern kannte, aber nicht von ihr. Seine Schwester hatte ihn nicht nur gekränkt, er fühlte sich von ihr verraten. Aus seiner Enttäuschung aber war rasch Wut geworden, die wie ein Vulkan explodierte. Der aufgestaute Frust über jahrelang still ertragene Niederlagen und Demütigungen, der tiefsitzende Neid über die Schwester, die ihn auf allen Gebieten übertroffen hatte. Die all die Anerkennung

erhalten hatte, die ihm immer versagt geblieben war – all das war aus ihm herausgebrochen und hatte Abby mit voller Wucht getroffen. Als er wieder zu sich gekommen war, hatte sie mit leblosen, schreckgeweiteten Augen vor ihm auf dem Boden gelegen. Er fiel auf die Knie und senkte den Kopf. Immer dichter drängten sich die Regenwolken über der Totenstadt und senkten ihre schwarzen Bäuche herab, so als wollten sie den am Grab der getöteten Schwester kauern den Bruder verschlingen. In dichten Wellen prasselten jetzt dicke, schwere Tropfen auf ihn nieder und bildeten Rinnsale, die seinen zitternden Körper hinabflossen, während er mit seinen langen, dünnen Fingern in die Graberde fuhr und sie sich auf die Stirn wischte. „Ich sollte zur Polizei gehen, aber das schaffe ich nicht.“

Nach der Tat war es ihm gelungen, seine Beteiligung am Tod der Schwester zu vertuschen, Beweise zu manipulieren und zu lügen, bis selbst die Polizei von einem Unfall ausging. Es war ein Meisterwerk der Täuschung, aber auch sein schmutziges Geheimnis, das ihn verfolgte, quälte und vom Rest der Menschheit trennte. Karl wusste, er würde dieser Tat nie entkommen können. Ein dunkler Fleck würde immer irgendwo an seine Tat erinnern.

Sein Smartphone vibrierte in der Hosentasche. Mit zitternden Händen zog er es heraus und strich mit verdreckten Fingern über das Display. Helena hatte angerufen und ihm eine Nachricht geschickt.

Du Vollidiot, wo bist du?!?!?

Er steckte das Gerät wieder ein. Sein Geheimnis zerstörte ihn und seine Beziehung zu Helena, aber wäre es anders, wenn er ihr die Wahrheit erzählen würde?

Mit zitternden Händen zog er Abbys zerschnittenes Bild hervor und legte es auf das Grab. In diesem Augenblick zerschneit ein gewaltiger Blitz unter fürchterlichem Donnerrollen die Dunkelheit. Für eine Sekunde war es taghell und er sah, wie sich ihr Gesicht auf dem Foto durch Schnitte und Nässe in eine fürchterliche Fratze verwandelt hatte. Entsetzlich kalt und tot waren ihre Augen, genau wie damals. Dieser starre Blick, der ihn seither Tag und Nacht verfolgte. Erschrocken wich er zurück und stürzte in den Schlamm.

„Ich habe das nie gewollt!“, schrie er in die Nacht hinaus, rannete zu seinem Auto und fuhr los. Immer stärker peitschte der Regen gegen seine Frontscheibe. Die Welt verlief in Rinnsalen, Schlieren und zerplatzenden Wassertropfen, während er wie ein Wahnsinniger durch die Stadt jagte und die Polizeisirenen hinter ihm lauter wurden.

WOLLUST

Luxuria

Rita Eberle-Wessner und Dr. Martin Wessner

Genuss, Begehren, Sexualität sind zutiefst menschliche Bedürfnisse. Wie kann daraus Ausschweifung/Genusssucht, Begierde & Unkeuschheit werden, also das, was die katholische Kirche als die Todsünde der Wollust bezeichnet?

Vielleicht, wenn es mir egal ist, ob mein Körper oder meine Seele beim Befriedigen meiner Bedürfnisse Schaden nehmen. Vielleicht, wenn ich es bewusst in Kauf nehme, dass mein Gegenüber oder meine Mitmenschen darunter leiden, an Leib oder Seele verletzt werden. Vielleicht, wenn ich dabei unsere gemeinsamen natürlichen Lebensgrundlagen mehr beanspruche, als ich es moralisch vertreten kann.

Rita Eberle-Wessner & Dr. Martin Wessner

i DON'T WANNA SEE YOUR FACE



3

i DON'T WANNA BE RESPONSIBLE FOR YOU



1

1
**CHAMPAGNER,
KOKS & KAVIAR**

Fotograf: Martin Wessner
Model: Lady2608

2

„BITTE!“

Fotograf: Martin Wessner
Model: Lady2608

3

„ICH WILL DEIN
GESICHT NICHT SEHEN...“

Künstlerin: Rita Eberle-Wessner
Mischtechnik

Ich will dein Gesicht nicht sehen, denn ich will nicht für dich verantwortlich sein. Ich will nur deinen Körper und du willst es doch auch, oder? Teilnehmer einer Fetisch-Party mit Gesichtsmasken.



2



4



LUST.LOS!

Fotograf: Martin Wessner
Model: Lady2608

Nutzfahrzeuge
einfach
nutzlich
Bensheim

Kleintransporter aller Marken

Schwanheimer Straße 149 · Tel: 06251/10 55 90
holschuhkfz@web.de · www.nutzfahrzeuge-bensheim.de
Finanzierung: An- und Verkauf

Zum Schorsch

Restaurant · Café · Pension · Biergarten
im Nibelungenland



*In unserem Hause
finden Sie eine der größten
privaten Uhrensammlungen*

*64658 Erlenbach bei Fürth
Telefon: 06253/932363
www.zum-schorsch.de*

*durchgehend warme Küche
Täglich geöffnet ab 11:00 Uhr
Montag und Dienstag Ruhetage*

Gutes Essen trotz Corona:

*Von Mittwoch bis Sonntag
von 11-14 und von 17-20 Uhr
bieten wir auf telefonische
Bestellung ausgewählte Speisen
zur Abholung an.*

*Am Wochenende gibt es immer was
Besonderes .. und wenn es geht,
machen wir auf!
- einfach nachfragen.*



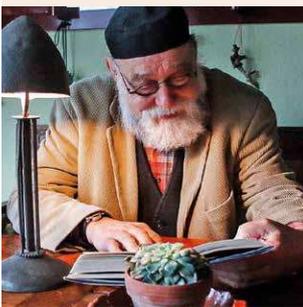
Gutes Essen in u(h)riger Atmosphäre

AUTOR*INNEN DER TODSÜNDEN



Katja Gesche, *1973, hat in Heidelberg Politologie, Soziologie und Psychologie studiert und in Stuttgart in Politikwissenschaft promoviert. 2010 veröffentlichte sie den Odenwälder Heimatkrimi „Feuerrad“. Seit 2012 schreibt sie als freie Journalistin für das Starkenburger/Bergsträßer Echo sowie seit 2014 für den

Weschnitz-Blitz. Sie lebt in Mörlenbach und liebt ihren Mann Daniel, Katzen, Literatur und den Wald.



Michael Valentin: "...wenn ich mal, dann singe ich – wenn ich sing, dann koche ich – wenn ich koch, dann knipse ich – wenn ich knips, dann lese ich – wenn ich les, dann schreibe ich – wenn ich schreib, dann schaffe ich – wenn ich schaff, dann denke ich – wenn ich denk, dann lebe ich – **wenn ich leb, dann liebe ich...**"



Lilo Beil wuchs als Tochter eines Pfarrers auf, studierte in Heidelberg Anglistik und Romanistik und unterrichtete 36 Jahre lang an der Martin-Luther-Schule in Rimbach. Sie lebt mit ihrem Mann in Hornbach. In ihren zahlreich erschienenen Krimis setzt sie sich immer wieder mit gesellschaftspolitischen und sozialen Themen auseinander.



Klaus Weber (*1951) hat in Kassel Kunsterziehung und Gesellschaftslehre für das Lehramt studiert und 14 Jahre lang am AKG in Bensheim unterrichtet. Inzwischen hat er ein Grafikbüro, gibt ein Kulturmagazin heraus und macht Kunst, gerne Acrylbilder, Denkmäler und Comics.

HOCHMUT

SUPERBIA

ohne punkt und komma

Michael Valentin

hochmut übermut arroganz
stolz

was bedeutet superbia sorry
aber ich melde mich wieder ab
die sieben todsünden super-
bia der bestimmende dämon ist
luzifer lateinisch der licht-
bringer danke für die aufnah-
me (luzifer klingt immer gut
hochmut kommt vor dem falle
guts nächtliche wünsche eine gute
nacht ohne teufel das gewissen
ist das beste ruhekissen nach
bach spontan Hochmut ist ge-
nauso blöd wie unterwürfigkeit
berechtigter stolz ist besser als
unberechtigte minderwertig-
keitskomplexe mangelnde ei-
telkeit kann auch schlamperei
sein übermut ist besser als un-
termut stimmt ich bin ja eher
schüchtern neulich wollte ich
ein selbstgespräch führen hab
mich aber nicht getraut die
kunst sich dagegen zu wehren
liegt in der tiefen achtsamkeit
die zu erlernen es lange zeit
benötigt denn man ist dem im-

mer wieder ausgesetzt hat die
gruppe verlassen hat die grup-
pe verlassen ich ertappe mich
auch des öfteren wenn ich ge-
nervt bin abwehrmechanismen
anzuwenden und denke dann
was hab ich andere schon gene-
rvt belastet etc ich bin nichts
besseres freude und dankbar-
keit sind gute indikatoren für
gutes selbstwertgefühl stolz
fühlt sich ganz anders an wenn
ich mal stolz empfinde gehe ich
direkt dazu über dankbar zu
sein dass ich erreicht habe über
das ich eben noch stolz empfun-
den habe so reguliere ich mich
dann könnte stolz so etwas wie
dankbarkeit gegenüber sich
selbst sein also etwas positives
nicht der negative stolz der in
richtung hochmut geht man
müsste die begriffe sowieso
erstmal definieren gerade stolz
kann negativ und positiv sein
und mit den todsünden hab ichs
eh nicht so das ist mir zu reli-
giös angehaucht hat die gruppe
verlassen gibt einen tollen zy-

klus von weill die sieben tod-
sünden luzifer der lichtbrin-
ger der ding beleuchtet und
klar macht eine nicht einfach
nur verteufelte gestalt und
die gehörnte mit dem geißfuß
versehene teufelsgestalt die
dem pan ähnelt oder dem kel-
tischen fruchtbarkeitsgott der
bei übermütigen lauten ani-
malischen festen für nachkom-
men gesorgt hat ich gehe hier
raus viele grüße **hat die gruppe
verlassen hat die gruppe ver-
lassen** was hat die kirche in die-
ser mittelalterlichen zeit mit
den moralvorstellungen ge-
macht **hat die gruppe verlassen
hat die gruppe verlassen hat die
gruppe verlassen** auf eine er-
örterung auf religiöser ebene
würde ich mich nicht einlassen
für mich sind diese todsünden
mehr oder weniger schlech-
te charaktereigenschaften **hat
die gruppe verlassen** und wenn
man den menschen als gottes
werk betrachten möchte dann
ist dieser gott selbst schuld an
dem problematischen ergebnis
aus wiki in der herausbildung
des modernen individualismus
kommt es mit der abkehr von
christlichen tugenden und dem
wandel des selbst und weltver-
ständnisses des menschen ent-
sprechend zu einem weiteren
bedeutungswandel an die stelle
des hochmuts tritt in moder-
nen gesellschaften so die arro-

ganz hier auch stellvertretend
für im gegensatz für hochmut
gängigere bezeichnungen nach
meiner vorstellung hat nicht
gott den menschen gemacht
sondern gott ist ein produkt der
menschlichen phantasie man
muß es also nicht nur religiös
betrachten das meine ich ja die
werte sind auch ohne religi-
on das klingt dann nur nicht so
dramatisch und die begriffe und
einschätzungen wandeln sich
auch interessant wiki man-
che sozialpsychologen haben
insbesondere die arroganz als
distanz aus unsicherheit be-
schrieben vieles was nach außen
hin als anmaßung und hochmut
erscheint ist in wirklichkeit
unsicherheit oder gar angst
daneben werden jedoch hoch-
mütige beobachtet die keiner-
lei anzeichen von innerer un-
sicherheit aufweisen jetzt sind
wir bei der psychologie rich-
tig **hat die gruppe verlassen
hat die gruppe verlassen hat
die gruppe verlassen** wie geht's
jetzt weiter der hohe mut wär
es nicht schön wenn alle danach
strebten in demut wohl respekt
und liebe und jeder liebe es ge-
schehn wachsen und die ande-
ren wachsen sehn wohlwollend
fernab aller niederen triebe
anonym ...

ps hochmut hoher mut superbia
super übermut mut über allem

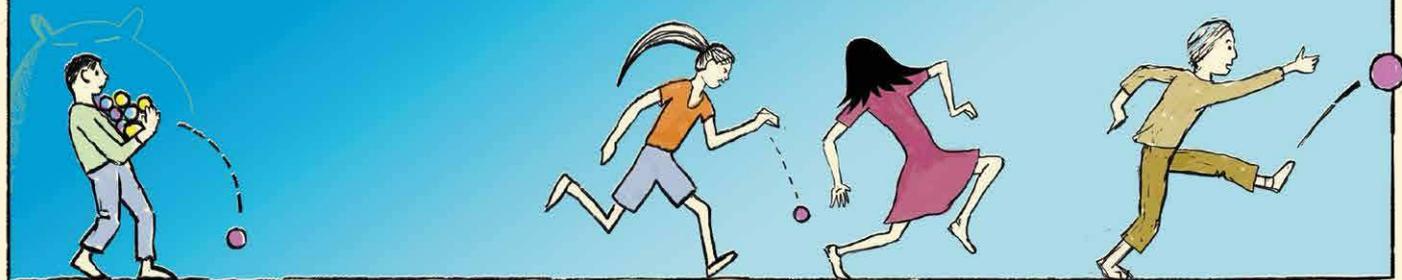
GEIZ

Klaus Weber

SCHON IM KINDERGARTEN HATTE ICH EINEN UNSICHTBAREN BEGLEITER, DER MICH DAZU BRACHTE, ALLES SPIELZEUG FÜR MICH HABEN ZU WOLLEN.



WENN ICH DANN ALLES AUFGERAFFT HATTE, FIEL MIR DIE HÄLFTE WIEDER RUNTER UND DIE ANDEREN HATTEN OFFENSICHTLICH MEHR SPASS.



ALS TEENAGER HATTE JEDER EIN FAHRRAD, ICH HATTE DREI!

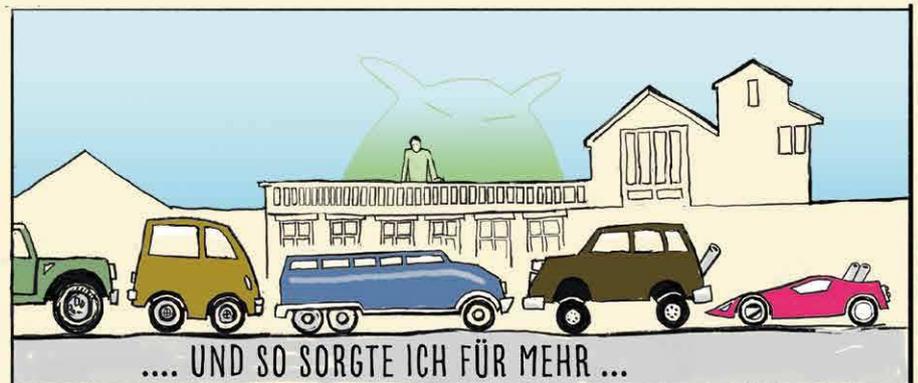


... ABER DIE ANDEREN HATTEN MEHR SPASS

AUCH SPÄTER WUSSTE MEIN UNSICHTBARER BEGLEITER IN JEDER LEBENSLAGE RAT:



DU BRAUCHST MEHR!



.... UND SO SORGTTE ICH FÜR MEHR ...



EIFERSUCHT

Paulina und das „Mädchen mit Katze“

Lilo Beil



Paulina schlenderte halb lustlos, halb zielstrebig über das terrassenförmig angelegte Gelände des Erbacher Flohmarkts.

Kann man zielstrebig schlendern? Paulina fühlte wieder einmal diese innere Unruhe, dieses Getriebensein, das sie sich nicht erklären konnte. Lange war sie nicht mehr hier gewesen, dabei hatte sie vor Jahren als Hobby-Händlerin regelmäßig an vielen Sonntagen hier im Odenwaldstädtchen ihren Stand aufgeschlagen, die besondere Atmosphäre aufgesogen und Gespräche mit den Besuchern unterschiedlichster Art geführt: mit den fanatischen Sammlern, den lässigen Bummlern, den Trödlern, die als erste in den frühen Morgenstunden mit ihren Taschenlampen herumstöberten und Paulina beim Auspacken und Arrangieren ihrer Ware manchmal hinderlich waren.

Das waren noch Zeiten, dachte Paulina, doch die jüngere Generation interessierte sich immer weniger für echte antike Objekte. Die Preise für schöne alte Puppen, Spielzeug, Porzellan, Möbel und Uhren purzelten in den Keller. Paulinas Vorrat aus dem Nachlass von zwei wohlhabenden Tanten war aufgebraucht, und so mutierte die Hobby-Händlerin zur Sammlerin. Immer häufiger trieb es sie dazu, Bücher über Kunst zu ergattern. Die beiden Erbtanten hatten Paulina eine stattliche Anzahl von Kunstbänden hinterlassen. Es waren zumeist die bekanntesten alten Meister wie Dürer, Rembrandt, Rubens, auch liebten die Tanten die Impressionisten: Renoir, Monet, Degas. Paulina merkte jedoch, dass sie sich immer häufiger zu den weniger bekannten Malern hingezogen fühlte. Auch die Motive, denen sie geradezu fieberhaft naheilte, begrenzten sich nun auf Kinderbildnisse, vorzugsweise mit Haustieren.

An diesem schönen Frühlingstag war Paulina mit dem Gefühl erwacht, dass ihr heute etwas Besonderes begegnen würde. Sie hielt sich nun schon seit fast zwei Stunden auf dem Trödelmarkt auf und seufzte leicht frustriert, da sie unter dem spärlichen Bücherangebot nicht einen einzigen Kunstband entdeckt hatte, der für sie von Interesse war.

Sie wollte schon resigniert zu ihrem Auto zurückgehen, als ihr Blick plötzlich auf einen Stand fiel, der unterhalb des Elfenbeinmuseums aufgebaut war. In roten Lettern prangten auf einer großen Holzkiste die Worte: Jeder Kunstband 5 Euro. Paulina stürzte auf den Stand zu, wobei sie schemenhaft die junge Händlerin hinter dem Tisch wahrnahm, daneben ein kleines Mädchen, das einen Apfel aß. Enttäuschung machte sich breit, als Paulina die Kiste durchsuchte. Das waren die bekannten Künstler, die bei ihr massenweise in den Regalen vertreten waren: Van Gogh, Chagall, Picasso, ganz zu schweigen von den französischen Impressionisten. Beim vorletzten Band hielt Paulina den Atem an. „Jacob Gerritszoon Cuyp. Kinder in der Kunst des Goldenen Zeitalters“ hieß der Titel des Buches, das Paulina nun mit zittrigen Händen ergriff. Den Namen des Holländers hatte Paulina schon einmal gehört, doch wusste sie nicht, dass er einer der produktivsten Maler von Kinderbildnissen des 17. Jahrhunderts gewesen war. Ein Meister seiner Zunft, wie unzählige andere in diesem wahrlich goldenen Zeitalter der Kunst. Ihr schwindelte, und sie musste sich auf den kleinen Schemel setzen, den ihr die freundliche junge Händlerin hinschob.

„Es geht schon wieder“, sagte Paulina. „Danke.“ Sie blätterte hastig, las Bruchstücke der Texte zu den Bildnissen. Sie war in ihrem Element. Kinder vornehmer Familien in der

Tracht des 17. Jahrhunderts, die Jungen leicht zu verwechseln mit Mädchen, da die Söhne vornehmer Familien damals bis zum fünften Lebensjahr Kleider und Röcke trugen. Kinder mit Lämmern, den Sinnbildern von Unschuld und Sanftmut. Kinder mit Hunden und Papageien, welche Gelehrigkeit und Gehorsam symbolisierten. Beliebte erzieherische Allegorien, aber auch Bildnisse, auf denen neben zerbrochenen Muscheln, beschädigtem Spielzeug, geknickten Blumen und angefaultem Obst auch kleine Totenschädel an die Vergänglichkeit des Daseins ermahnten: Memento Mori. Bedenke, dass du sterben musst.

Viele Hunde, die mit treuen Augen zu ihren kleinen Besitzern aufsahen, doch wo blieben die Katzen?

Da plötzlich, auf Seite 195, ein Bildnis mit der Überschrift: „Mädchen mit Katze und Fisch“. 1647.

In dezenten Brauntönen gemalt, mit vielen Weißschattierungen, Ocker und Olivgrün, war ein Kind dargestellt, mit der linken Hand die Pfote einer Katze festhaltend, die in menschlich anmutender Pose auf beiden Hinterbeinen aufrecht stand, die Krallen ausgefahren und das Maul mit den spitzen Zähnen geöffnet, ein wenig raubtierhaft. In der rechten Hand hielt das Mädchen einen Fisch, mit dem sie die Katze zu necken schien. Im Hintergrund nahm man die Kulisse eines Parks mit alten Bäumen wahr, dahinter die Silhouette eines Schlosses. Zwei tändelnde Gestalten inmitten des Parks waren schemenhaft erkennbar. Die helle Marmorstatue eines Liebespaars.

Das Mädchen trug ein prachtvolles olivgrünes Damastkleid mit gerafftem Rock, darüber eine weiße Schürze aus gestärktem Leinen, einen großen Spitzenkragen und ein weißes Häubchen, das rotblondes Haargekräusel an Stirn und Schläfe freigab. Die wissenden Augen, die den Betrachter komplizenhaft fixierten, der leicht spöttische Mund sprachen eine ganz besondere Sprache. Sie verrieten Wissen um Verbotenes.

Und vielleicht mehr noch. Paulina kannte die Antwort. Der Schleier des Vergessens, des Verdrängens riss mitten entzwei, denn Paulina erkannte sich selbst in diesem Kind, das etwa 300 Jahre vor ihrer Geburt gemalt worden war. Das war Paulina mit neun Jahren. Die Katze auf dem Bild mit ihrem gierig aufgesperrten Maul, ein Symbol ungezügelter Gier.

Das turtelnde Liebespaar im Hintergrund des Gemäldes war nicht in Marmor gehauen, sondern aus Fleisch und Blut.

Und Paulina promenierte im Garten der Erinnerung, einem Garten, dessen Tor viele Jahre über fest verschlossen geblieben war. Verschlossen durch die Kraft des Vergessens und Verdrängens.

Die neunjährige Paulina streifte durch den nächtlichen Park hinter der Villa ihrer Kindheit, auf der Suche nach ihrer geliebten Katze. Es war schon spät, so etwa 11 Uhr. Paulina hatte nicht einschlafen können, da Bella nicht wie sonst in ihrem Körbchen im Kinderzimmer lag. „Bella, wo bist du? Komm ins Haus“, wollte Paulina schon in die Dunkelheit hinein rufen, doch sie hielt jäh inne. Flüsterstimmen drangen an ihr Ohr, hastige, keuchende Stimmen. Sie kamen aus der Laube mit der dichten Rotdornhecke. Paulina hielt den Atem an, denn mit dem Instinkt des Kindes spürte sie, dass dies nicht für ihre Ohren bestimmt war. Die weibliche Stimme gehörte ihrer Mutter, so ging es durch Paulinas Kopf, heiser und fremd. Die dunkle, drängende Stimme des Mannes aber war nicht die ihres Vaters, sondern die eines Jüngeren, eines Unbekannten. Paulinas schwirrender Kopf schmerzte plötzlich, ihr Herz klopfte rasend schnell. Ganz leise schlich sie zurück ins Haus, nahm einen Zettel, schrieb mit veränderter Schrift etwas darauf, unterzeichnete: „Ein Augenzeuge.“ Papa käme morgen von der Geschäftsreise zurück. Papa war, das wusste Paulina, sehr eifersüchtig.

„Du mit deiner krankhaften Eifersucht“, hatte Mutter erst vor

einigen Tagen geschluchzt, als Paulina zufällig an der Wohnzimmertür vorbeikam.

Und sie hatte hinzugefügt: „Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht und Leiden schafft. Alles Hirngespinnste.“ Papa hatte verächtlich gelacht.

Aber Papa musste doch erfahren, was vor sich ging. Paulina war es ihm schuldig.

Er würde den Brief lesen, er würde Mama zur Vernunft bringen, und alles wäre wieder gut.

Paulina musste sich auf dem Tisch der Händlerin abstützen.

„Die Hitze“, sagte sie. „Schrecklich.“

Die junge Händlerin schaute die seltsame Besucherin besorgt an. Das kleine Mädchen reichte ihr ein Glas Wasser. Paulina nickte dankend und trank eilig.

Der fürchterliche Streit zwischen den Eltern, als Papa von der Geschäftsreise zurück war. Papa las den Brief mit lauter Stimme, vor Zorn bebend.

Mutter beteuerte ihre Unschuld. Ein feiger, anonymes Brief.

Paulina hinter der Tür zitterte, lauschte. Schritte im Treppenhause, das schnelle Trippeln von Stöckelschuhen. Schwere Mänterschritte hinterher. Der Arm des Vaters im Rücken der Mutter. Ein kräftiger Stoß in den Rücken der Flüchtenden. Ein heller Schrei. Es war Mutter, die unten auf den Steinfliesen der Diele lag. Unter ihrem blonden Haar bildete sich eine Blutlache. Papa war über die Sterbende gebeugt und rief immer wieder: „Nein, das wollte ich nicht. Das wollte ich nicht.“

Paulina stand ganz oben an der Treppe, beobachtete mit versteinertem Miene das gespenstische Geschehen, ging steif wie eine Marionette in ihr Zimmer zurück, streichelte Bella, die in ihrem Körbchen lag und behaglich schnurrte.

Ein Schleier legte sich wie eine schützende Hülle um die Gedanken des Kindes. Die Beerdigung. Vater und Paulina Hand in Hand hinter dem weißen Sarg, der mit Mamas Lieblingsblumen geschmückt war: gelben Teerosen. Alle bedauerten das liebe Mädchen, das durch einen schlimmen Unglücksfall zur Halbwaise geworden war.

Einige Wochen nach dem Begräbnis suchte Paulina abermals Katze Bella im Garten.

Sie hörte Stimmen hinter der Laube aus Rotdorn. Ein Liebespaar. Das war doch Mutter. Aber Mutter war tot.

Die Szene von neulich, völlig identisch, wiederholte sich. Und plötzlich bemerkte Paulina ihren Irrtum. Das war Anita, das Dienstmädchen, und der Mann von neulich. Das gleiche Drängen, unmissverständlich die gleichen Töne, nicht für Kinderohren bestimmt.

Paulina klappte den Kunstband zu. „Ein schönes Buch. Ein Buch voller Wahrheit“, sagte Paulina zu der jungen Händlerin, die sie erstaunt ansah. Kein Feilschen heute, dachte Paulina. Die Wahrheit ist es mir wert.

Das Erstaunen der Händlerin, als Paulina ihr einen Fünfeuroschein in die Hand drückte und sagte: „Das stimmt so. Die Wahrheit kriegt man nicht umsonst. Und kaufen Sie Ihrer Kleinen was Schönes von dem Geld.“

Ohne die Antwort der verblüfften Frau abzuwarten, ging Paulina zu ihrem Auto zurück, das schwere Kunstbuch unter dem Arm. Schwer von der Schuld ihres unbeherrschten, eifersüchtigen Vaters, aber noch schwerer von der ungesühnten Schuld eines Kindes.

Und während der Heimfahrt fragte sich Paulina, ob man den SIEBEN TODSÜNDEN eine achte Todsünde hinzufügen sollte: die Todsünde der FALSCHHEIT.

ZORN

Ira der Zorn

Ein Schauspiel in Kurzfassung von Katy und Helmut Kadel

Eine Person in Kleidung und Manier einer Schauspieldirektorin (infolge Schauspieldirektorin genannt) tritt vor oder auf der Bühne auf.

Schauspieldirektorin: Willkommen, meine sehr verehrten Damen und Herren, im Pantheon der All-zu-Menschlichkeiten. Sehen Sie, was sonst niemand je zu sehen bekommt und was doch jeder erlebt, erleben Sie, was Ihnen fremd und unvorstellbar und, so meine finstere Vermutung, doch näher und bekannter ist als Ihnen lieb. Tauchen Sie ein in die Welt der Götter und Dämonen, der Geister oder wie wir hier es nennen, die Welt der All-zu-Menschlichkeiten. Zu allen Zeiten gab man von ihnen Kunde und ihr Name ist Legion, so bunt und vielgestaltig wie die Völker auf dem Erdenrund so bunt und vielgestaltig sind die Namen, die man ihnen gab. Bis dann die kluge Wissenschaft beschloss, das alles seien ja nur Märchen, Mythen und Legenden und also gar nicht Wirklichkeit. Schließlich aber wurde die Wissenschaft noch klüger und erkannte bald, dass dieses alles zwar nicht wirklich aber dafür um so wahrer sei.

So sind sie also wieder auferstanden, zwar hat man ihre Namen teils geändert, jedoch geheimnisvoll sind sie geblieben und von ihrer Macht haben sie nichts verloren und bisweilen auch von ihrem Schrecken. Wo man sie findet? Sie ahnen es! Im Innern Ihrer Seele. Vorhang auf für das Pantheon der All-zu-Menschlichkeiten im Inneren der Seele, der Seele von Herrn All-zu-Mensch.

Vorhang öffnet sich, der eine Teil der Bühne stellt das Innere eines menschlichen Kopfes dar, indem sich die All-zu-Menschlichkeiten Empfindsamkeit, Kraft, Blindheit, Vernunft, Wildheit, Angst und Hass sitzend befinden.

Schauspieldirektorin: Wenn ich vorstellen darf: ganz zu Ihrer Linken die Empfindsamkeit, die Königin der Wahrnehmung! *Eine in zarte pastellfarbene durchscheinende Tücher gehüllte Figur steht auf, verbeugt sich mit Gebärden von Sensibilität und Aufnahmebereitschaft. Setzt sich wieder.*

An ihrer Seite die Göttin der Kraft, die Macherin der Welt! *Eine in festen Stoffen in kräftigem Rot gekleidete Figur erhebt sich kraftvoll. Setzt sich wieder.*

Die Vernunft und Nachdenklichkeit! *Eine in Zahlen und geometrische Figuren gekleidete Figur erhebt sich maßvoll. Setzt sich wieder.*

Die Blindheit, die Alles-Verbergende! *Eine schwarz gekleidete Figur mit Augenbinde erhebt sich, die Umwelt ertastend. Setzt sich wieder.*

Der Hass, der der Hölle entsprang! *Eine mit Dolchen und Spieß behangene Figur erhebt sich mit finsterem Blick und geballter Faust. Setzt sich wieder.*

Die Angst, jene Immer-Verzagende! *Eine grau gekleidete, zierliche Person erhebt sich schüchtern, sich ständig ängstlich umsehend als wollte sie sich stets verbergen. Setzt sich wieder.*

Und schließlich jene Ungezügelt, die alle lieben und fürchten zugleich, die Göttin der Wildheit!

Eine in grelle Farben mit Fransen und Schnüren gekleidete Figur springt wild auf, rennt ungezügelt durch den ganzen Raum. Schließlich setzt auch sie sich wieder.

Nun, da Sie jetzt alle kennengelernt haben ein kurzer Einblick in ihr Wirken. Sehen Sie Herrn All-zu-Menschen und seine All-zu-Menschlichkeiten bei einem offensichtlichen Disput mit einem anderen All-zu-Menschen.

Auf dem freien Teil der Bühne erscheint eine Person, Herr All-zu-Mensch, in Folge Mensch genannt, deutlich unterschieden von seinen Seelenteilen, den All-zu-Menschlichkeiten, die sozusagen eine Darstellung eines Teiles seines Innenlebens sind und in Analogie zu seinen Aktionen handeln. Sein Disput-Partner wird nur als Schatten dargestellt und in Folge Schatten genannt.

Schatten: Sie wissen schon, dass es für Sie das Beste wäre, Sie würden meine Ratschläge befolgen.

Empfindsamkeit: *steht auf* Unangenehm ist mein Empfinden!

Mensch: Ich...

Vernunft: *erhebt sich* Man muss abwägen.

Mensch: Ich weiß nicht recht.

Schatten: Sie wissen nicht recht?

Vernunft: Man muss eine für alle akzeptable Lösung finden.

Mensch: Ich denke, man muss eine Lösung finden, die für alle akzeptabel ist.

Schatten: Es gibt nur eine Lösung!

Empfindsamkeit: Es wächst, das unguete Gefühl.

Angst wird sichtbar unruhig

Vernunft zu Kraft: Wir bräuchten Dich!

Kraft: Ich stehe nicht zur Verfügung.

Angst wird immer unruhiger

Vernunft zu Angst: Was hast Du? Du wirst mehr.

Angst: Wenn uns nicht bald die Kraft zur Hilfe kommt werde ich mich erheben müssen.

Vernunft zu Angst: Du bist selten ein guter Berater.

Angst: Vor mancher Gefahr hab ich Euch schon beschützt.

Empfindsamkeit: Es wird stärker.
Schatten: Was ist nun? Wie lautet Ihre Entscheidung.
Vernunft: Ich muss noch nachdenken.
Mensch: Ich...
Angst: Uns läuft die Zeit davon!
Kraft: Bin nicht verfügbar.
Mensch: Ich kann...
Vernunft: Es nützt nichts. Wir müssen in Ruhe abwägen.
Empfindsamkeit: Dunkler wird es, mein Empfinden.
Kraft: Was möglich ist an Stärke, will ich geben.
Mensch: *erhebt sich mit letzter Kraft* Ich kann die Bedingungen nicht akzeptieren.
Kraft sinkt zusammen
Angst: *erschrickt* Was soll nun werden?! an Blindheit Kannst Du uns wenigstens schützen?! Wir wollen es nicht sehen!
Blindheit: Ihr wisst schon, dass mein Schutz ein trügerischer ist.
Vernunft: Wir wissen es wohl.
Schatten: Das waren deutliche Worte.
Angst an Blindheit: Schütze mich! Schütze mich! Bedecke mein ängstliches Auge.
Empfindsamkeit: Auch mich! Auch mich! Zu unerträglich!
Vernunft: Bisweilen muss man tun, was man tun muss.
Schatten: Vielleicht sollte ich Ihnen noch einmal die Konsequenzen... Nun, lassen Sie mich so beginnen: Ich weiß wo Ihre Familie wohnt.
Empfindsamkeit: *springt auf* Meine Kinder! Meine Kinder! Meine Familie!! *gerät im Folgenden immer mehr außer sich*
Angst zu Blindheit: Blende mich! Blende mich! Ich werde zu viel! Ich werde zu viel! *reißt der Blindheit die Augenbinde weg, bedeckt damit ihre Augen*
Vernunft: *mit letzter Kraft* Wir müssen neu denken.
Schatten: Sie haben zwei Töchter und ein entzückendes Söhnchen.
Vernunft: Fast möcht' ich unvernünftig sein.
Schatten: Und Ihre Frau ist gar allerliebste.
Vernunft: Ich denke, ich sollte mich setzen. *setzt sich*
Mensch: Sie wissen von...?
Kraft: Ich bin am Ende. *legt sich hin*
Mensch: Was wollen Sie?!
Schatten: Ich denke, wir fangen mit der Jüngsten an.
Empfindsamkeit: *schreit auf*Nein!!!
Kraft: Endgültig am Ende.
Empfindsamkeit: Angst, du scheues Geschöpf, umschlinge mich! Umschlinge mich!
Angst umschlingt die Empfindsamkeit
Schatten: Sie werden sie danach nicht wiedererkennen.
Mensch: Sie... Sie...
Schatten: Ich meine, bei der Obduktion.
Kraft beginnt sich wieder leicht zu regen
Vernunft macht Anstalten zu gehen, hält dann inne
Schatten: Und dann wenden wir uns Ihrer anderen... oder nein! nehmen wir erst Ihren Jungen. Er ist übrigens ein Prachtbursche.
Kraft: *regt sich deutlicher* Leben fließt wieder in mir, ich spüre es.
Vernunft: Ich habe hier nichts mehr zu tun.

Mensch: Sie sind ein Teufel!!
Vernunft: Es entgleitet mir. Wäre ich nicht ich, bekäme ich Angst.
Angst: Fast scheint mir, mein Zenit ist erreicht. Ich fühle mich wieder im Sinken.
Blindheit zu Angst: Gib mir meine Binde zurück. Ich will sein was ich bin. *reißt Binde zurück*
Schatten: Auch ihn wirst Du kaum mehr wiedererkennen.
Kraft: *steht auf* Es wird Zeit, zurückzukehren.
Mensch: Du bist eine Bestie!!
Vernunft an Kraft: Stärke auch mich. Ich fühl mich so schwach.
Kraft: Nein! Andere brauchen jetzt meine Hilfe.
Vernunft: Dies ist wohl nicht meine Stunde.
Schatten: Und dann Dein anderes Töchterlein, Carina ist ihr Name, nicht wahr? Wohlklingend, wirklich wohlklingend und so passend zu ihrem Wesen.
Mensch: Du wiegst Dich zu sicher.
Schatten: Oh, das hört sich aber bedrohlich an. *lacht hämisch*
Blindheit: Jetzt suchen viele meine Dienste.
Empfindsamkeit: Unerträglich, Chaos, Wahn!
Mensch: *kraftvoll aggressiv* Es ist durchaus bedrohlich gemeint.
Angst: Schon fühl' ich mich besser, ich werde weniger.
Schatten: Und dann wäre da ja noch Deine Frau, ein wirklich entzückendes Weibchen. Jetzt kann ich es Dir ja sagen: Ich habe sie bereits etwas näher kennengelernt, wenn Du verstehst, was ich meine.
Mensch: Sage, dass das nicht wahr ist!!
Schatten: Was willst Du dagegen tun?
Vernunft: Ich denke, ich gehe. *geht*
Empfindsamkeit: Unerträglich, Chaos, Wahn.
Mensch: Was ich dagegen tun werde?
Kraft: *erhebt sich* Stark fühle ich mich, wie neu geboren.
Blindheit: Lasst mich alle Wahrheit verhüllen. Was jetzt kommt braucht Dunkelheit.
auf der Bühne wird es deutlich dunkler
Angst: Ich werde jetzt nicht mehr gebraucht, nur hindern würde ich, was jetzt geschieht. *geht*
schaurige Musik beginnt
Hass: erhebt sich mit finsterer Mine Meine Stunde ist da.
Hass zu Kraft: Du weißt, dass dies meine Stunde ist. Gib mir alle Kraft, die ich brauche. Ich, der Finsternis finsterster Sohn, ich habe genug gewartet. Nun lass mich mein Verderben erfüllen.
Kraft: All meine Stärke, die gebe ich Dir.
Blindheit zu Hass: Der Blindeste sollst Du sein von allen. *bindet dem Hass die Augen zu*
Empfindsamkeit zu Hass: All mein Empfinden geb' ich an Dich, jetzt ist nicht meine Zeit. *geht*
Wildheit: *erwacht wild aufspringend, den geblendeten Hass umtanzend* Ha, ha, wie mir das Leben erwacht. Bald dien' ich diesem, bald dien' ich dem. Dien' ich der Liebe, dien' ich dem Tod; mir ist's egal, aber wild muss es sein.
Mensch: *zornig* Du machst mir keine Angst mehr, Du Bestie!
Schatten: *erschrocken* Was soll das?! Was geschieht hier?!
Mensch: Ich habe den Teufel zu Hilfe gerufen. Er sandte mit sein wildestes Kind. Ira, seine Lieblingstochter ist aus der Höl-



Ihr Partner rund ums Auto



HU + AU und TÜV im Haus

KFZ-Reparaturen jeder Art, Klimageservice
Preiswert, schnell und zuverlässig

Preiswerte Halb- und Jahreswagen

Automatik-Getriebeöl-Spülungen
Angebot: DSG-Getriebe 449 €
Wandler-Getriebe 599 €

incl. Material und MWSt.
gilt nur für Standardfahrzeuge/Getriebe

Telefon: 06209/67 67

Internet: www.autohaus-bonvoyage.de

Mörtenbach • Weinheimer Str. 56 • an der B 38

Panoramastraße 1
69509 Mörtenbach
Tel. 06209-8396, Fax 1083
info@ehmanngravuren.de
www.ehmanngravuren.de

Ehmann Gravuren



Bei uns
dreht sich vieles um
den Buchstaben

Zum Beispiel bei der
Besteckgravur

oder auf
Anhänger, Armbänder, Uhren

Miele

IMMER BESSER

DER TROCKNER, DER AUF
DIE WASCHMASCHINE HÖRT.

DIE NEUEN W1 UND T1 MODERNLIFE.



Modernlife-Aktionsgerät
- Gerät des Monats

FRIES
ELEKTRO

Tel. 06201 31082
Fax 06201 34576
Mobil 0171 9066940

Hauptstraße 67
69488 Birkenau
fries-elektro@t-online.de
www.fries-elektro.de

le entsprungen. Die ich selbst einst gefürchtet, sie ruf ich nun an: Hefte mir, Du Teufelskind, den Teufel zu bezwingen! Und wahrlich, nie fñhlt' ich mich stärker als heut'. Wie wiegt sie mich ein in Wildheit und Stärke. Wie wiegt sie mich ein in Blindheit und Hass. Nun, Du elendes Schattengesicht, nun spüre was Zorn eines Liebenden ist!

Musik wird lauter

Mensch schlägt und sticht in blind rasendem Zorn auf den Schattenein.

Auf der anderen Bhnhenseite steht der Hass mit finsterer Mine und geballter Faust, hinter ihm die ihn blendende Blindheit und die ihn stärkende Kraft, alle drei umwirbelt die Wildheit in extatischem Tanz.

Musik endet, Mensch und Wildheit halten inne.

Mensch: Letztlich hast Du uns alle bezwungen, Du Zorn, Du des Teufel wildestes Kind.

Zur Entstehung des Stücks "Ira der Zorn" sagt Helmut Kadel: "Unsere Koproduktion bestand darin, dass Katy alle Versuche von mir verwarf, etwas Sinn- und Gehaltvolles über die Todsünde Zorn auf Papier zu bringen. Jedem Verwerfen folgte eine ausschweifende Diskussion über Sinn- und Unsinn des Zorns, über Darstellbarkeit und Undarstellbarkeit von dem, was ich oder wir sagen, fragen und/oder zeigen wollten. Dann ging ich erneut ans Werk ... Als dann der Termin der Abgabe bedrohlich nahe rückte, ein weiteres Verwerfen nicht mehr möglich war, kürzte Katy noch einmal kräftig durch, korrigierte meine Rechtschreibung und drückte schließlich auf SENDEN."

ALLERWELTS LDCHEN
Öffnungszeiten Mi+Sa 10-12 Uhr



Die Welt fairndern

Mrlenbacher Allerwelts-Ldchen, Weinheimer Str. 4

KLEINANZEIGEN

//////// KAUF SCHALLPLATTEN //////////
Freue mich auf Ihre Angebote. Bitte per Telefon bzw WhatsApp an 0151 / 223 443 28 oder per Email an records@b7UE.com

Kleinanzeigen im Weschnitz-Blitz kosten 5 € für 200 Zeichen.

Email an info@weschnitz-blitz.de und 5 € überweisen oder den Text im Umschlag mit einem 5 €-Schein senden an:

Weschnitz-Blitz, Wolfsgartenweg 31, 69509 Mörlenbach

Musik

Samstag **9.** Januar

ONLINE- Schnupperkurs Harfe

Harfenklänge zu Corona-zeiten? Geht!
Einführung in die Welt der Harfe online? Geht!
Erste eigene Zupfversuche mit Leihharfe via Bildschirm und unter kompetenter Anleitung? Geht!
Wie? mit www.HarfeOnline.de
Preise und Details bei Andrea Kiupel-Grona
mail: andrea@HarfeOnline.de
14:00 – 16:00 Uhr

Sonntag **17.** Januar

Festliches Konzert zum neuen Jahr

siehe unten
16:30 Uhr und 18:00 Uhr,
Evangelische Kirche Birkenau

Draußen

Sonntag **31.** Januar

Knospenwanderung

mit Marion Jöst, siehe Seite 30
14:00 Uhr, Treffpunkt
Parkplatz Tränke, Rimbach

Wir sind für Sie da: Mo-Fr 07:30 - 18:00 Uhr
Sa 09:00 - 13:00 Uhr

AUTOHAUS
Rössel
GmbH

 **Vertragshändler seit 1978**

Große Auswahl an Fahrzeugen verfügbar
Ankauf von Gebrauchtfahrzeugen aller Art

Hauptstrasse 145 69488 Birkenau
Telefon: 06201-31220
www.autohaus-roessel.de



hkk – günstigste deutschlandweit
wählbare Krankenkasse:
nur 0,39 % Zusatzbeitrag,
Gesamtbeitrag 14,09 %

**Zurei starke Partner
in Sachen Gesundheit**

Wir beraten Sie gerne:
DVM-Versicherungsgesamt
Matthias Reinig
Beethovenstraße 18
69488 Mörlenbach
Telefon 06201 1611
info@reinig.hkk.de

hkk
KRANKENKASSE

LVM
VERSICHERUNG



Villa Verde
NATURKOST FÜR TIERE

- Ganzheitliches Trockenfutter
 - Frischfleisch
 - Reinfleisch-Dosen
 - Gemüse
 - Kräuter
 - Öle
 - natürliche Nährstoff-ergänzungen
 - natürliche Pflegeprodukte
- Die Natur zeigt uns den Weg -
Natürlich Gesund!
- Wir beraten Sie gerne -
auch zum Thema
Rohfleischfütterung!

TR:ST
TIER PARADIES

Hauptstrasse 85
69488 Birkenau
Tel: 06201 | 34 36 7
Fax: 06201 | 39 06 30
info@tierparadies-trost.de
www.tierparadies-trost.de

FESTLICHES KONZERT ZUM NEUEN JAHR

Falls es die aktuellen Corona-Richtlinien zu diesem Zeitpunkt zulassen, lädt die Evangelische Kirchengemeinde Birkenau zu zwei Kurzkonzerten ein. Anna-Lucia Leone (Sopran), Johannes Würmseer (Trompete) und Gunhild Streit (Orgel) eröffnen traditionell mit dem „Festlichen Konzert zum Neuen Jahr“ die Reihe klassischer Konzerte in der Evangelischen Kirche. Wegen der Pandemiebedingungen präsentieren sie dieses Mal ihr Programm zweimal in kürzeren Einheiten. Die drei Musiker*innen spielen überwiegend Werke barocker Meister.

Die Besucher*innenzahl ist coronabedingt eingeschränkt, ein Besuch des Konzertes ist daher nur mit vorheriger Anmeldung im Gemeindebüro der Ev. Kirchengemeinde möglich. Anmeldung (mit Name, Anschrift, Telefonnummer) bis Donnerstag, 14.01.2021 unter: 06201-3909533 oder kirchengemeinde.birkenau@ekhn.de. Es werden feste Platzkarten vergeben. Der Eintritt ist frei, am Ausgang wird um eine Spende gebeten.

Anna-Lucia Leone studierte an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt und an der Hochschule für Musik & Darstellende Kunst in Frankfurt/Main. Neben Gastengagements ist sie bundesweit als Solistin im Bereich der Oper, Operette, Lied und geist-

licher Musik zu hören. Zu ihren musikalischen Partnern zählen renommierte Ensembles wie das Collegium Musicum Aschaffenburg und andere.

Johannes Würmseer studierte von 1999 bis 2001 an der Akademie für Tonkunst in Darmstadt und von 2001 bis 2005 an der Musikhochschule Mannheim. Er unterrichtet bereits seit 12 Jahren sehr erfolgreich im Raum Darmstadt, dem Odenwald und an der Musikschule Heppenheim.

Gunhild Streit studierte in Düsseldorf und Heidelberg Kirchenmusik. Sie war von 2005 bis 2009 Kantorin in der evangelischen Kirchengemeinde Birkenau und ist zurzeit als Dekanatskantorin des Dekanats Groß-Gerau-Rüsselsheim dort für die Kirchenmusik verantwortlich. Seit 2006 konzertiert Gunhild Streit mit verschiedenen Musikern gemeinsam in Birkenau mit einem festlichen Neujahrskonzert und präsentiert die Vielseitigkeit der Barockmusik in unterschiedlichen Arrangements. Mit den Einnahmen aus dem Konzert unterstützt sie die kirchenmusikalische Arbeit in Birkenau.

Sonntag, 17. Januar, 16:30 Uhr und 18:00 Uhr
Evangelische Kirche Birkenau

Wir halten Ihre Erinnerungen fest, bevor sie verloren sind!



...Wir retten

S8/N8 Filme
Videos
DIAs
Fotos

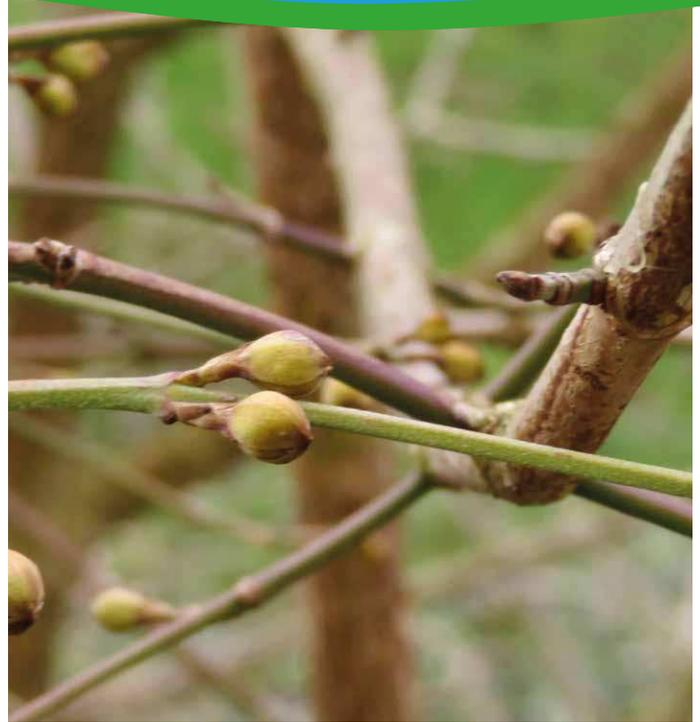
...auf DVD
in unserem STUDIO

Guschelbauer

NEUE Öffnungszeiten
Mo. Di.+ Do. Fr. 9-12 Uhr - 15-18 Uhr
Mörtenbach-Weinheimer Str. 13 (B 38)
Telefon 06209 - 225

Passbilder
+
Bewerbungsbilder!
machen wir sofort!

www.guschelbauer.de



KNOSPEN SIND GESPEICHERTE LEBENSENERGIE

Das Geopark-Vor-Ort-Team Weschnitztal hofft, dass sich die Pandemie-Einschränkungen so verbessern, dass das Team mit diesem Winterspaziergang den Reigen vielfältiger Führungen, Streifzüge und wissensfördernder Spaziergänge eröffnen kann. Den Winter über haben Bäume und Sträucher winzige Knospen, aus denen sich im Frühjahr neue Blätter und Blüten entwickeln. Die Knospen bilden sich bereits im Spätsommer und überdauern von derben, schuppenartigen Schutzblättern umhüllt die Wintermonate.

Die Vor-Ort-Begleiterin und Biologin Marion Jöst lädt Interessierte zum winterlichen Knospen-Spaziergang ein. Dabei wird sie anschaulich die typischen Merkmale von Knospen und Nadeln erläutern und deren Anordnung oder die Beschaffenheit der Rinde unterscheiden.

Die Beteiligten erfahren, dass das Innere der Knospe – das pflanzliche Embryonalgewebe – mit konzentrierten Inhaltsstoffen angefüllt ist: Phytohormone und Chlorophyll, ätherische Öle, Schleimstoffe, Saponine, Flavonoide, Vitamine, Harze, Gerbsäuren und vieles mehr. Je nach Zusammensetzung wirken sie entgiftend, ausleitend, regenerierend, beruhigend oder kräftigend. Mit Licht und Wärme beginnen die Knospen sich zu öffnen. Dann ist der richtige Zeitpunkt für die Knospenernte und zum Knospen kosten. Die Biologin betont, dass bereits Knospen in kleinen Mengen äußerst wirksam, jedoch nicht alle verträglich seien. Deshalb sei Achtsamkeit und Wissen gefragt, um die wohltuenden Pflanzenkräfte auszuwählen.

Teilnahme auf eigene Verantwortung. Bitte auf wetterangepasste Kleidung und Schuhe achten - - eine Anmeldung ist erforderlich bei Marion Jöst, Telefon 0163-803 63 89 oder gvo-weschnitztal@gmx.de Teilnahmebetrag 7 Euro, Kinder bis 12 Jahre frei

Sonntag, 31. Januar, Treffpunkt 14:00 Uhr
Parkplatz Tränke, Rimbach



EGBERT SPRICHT

Egbert, unser Redaktionshamster, ist im Zuge eines falsch verstandenen Hamsterkaufes während der Corona-Wirren in unsere Redaktion gekommen. Hier in seiner Kolumne berichten wir gerne aus dem Nähkästchen, das in der Redaktion direkt neben dem Hamsterrad steht.

Auf die Frage, wie er das mit den Todsünden findet, gähnte Egbert nur kurz und murmelte dann: „Wrschlftsndgtcht“ und begab sich in seine Schlafhöhle. Nach längerem Nachdenken entschieden wir, dass das „Wer schläft, sündigt nicht“ hätte heißen sollen und wünschten uns, dass wir den Trick mit dem Winterschlaf auch so gut beherrschen würden.

Weschnitz-Blitz

• WO BEKOMME ICH DEN WESCHNITZ-BLITZ?

Der Weschnitz-Blitz wird aus Thekenaufstellern in Geschäften, Banken und Gaststätten in allen Gemeinden des Weschnitztales kostenlos verteilt. Man muss ihn sich also selbst holen.

• LISTE DER VERTEILSTELLEN:

• BIRKENAU

Edeka Frischmarkt Bylitz
Der Buchladen Birkenau
Blumen Adrian
Kaffeestopp
Rathaus
Möbel Jäger
Rathaus Apotheke
Sparkasse Starkenburg
Fries Elektro
Bräumer Stein erleben

• REISEN

Bäckerei Brehm
Voba Weschnitztal
TFD Mayer

• NIEDER-LIEBERSBACH

Gemüse Kohlmann
Irish Pub Mac Menhir

• MÖRLENBACH

Radio Guschelbauer
Ehmann Gravuren
Rathaus
Bäckerei Brehm
Voba Weschnitztal
Bäckerei Wagenek
Praxis Dr. Winkler
Friseursalon Dapper
Sparkasse Starkenburg
Fit-Inn
Pecher Optik
Edeka Graulich

• BONSWEIHER

Bäckerei Grimminger

• GIBT'S DEN WESCHNITZ-BLITZ IM ABO?

Wer den Weschnitz-Blitz unter keinen Umständen verpassen will, kann sich für 30 € für ein Jahr lang jede Ausgabe per Post liefern lassen. Dazu genügt eine Mail an info@weschnitz-blitz.de mit ihrer Adresse, die Kontonummer wird Ihnen dann mitgeteilt und die Lieferung beginnt!

• RIMBACH

Bäckerei Grimminger
Eiscafe Da Vinci
Le Bistro
Lesezimmer
Jugendmusikschule
Rathaus
Voba Weschnitztal
Unverpackt-Laden
Praxis Dr. Eidenmüller
Sparkasse Starkenburg
Baumag
Kaffeehaus Grimminger

• ZOTZENBACH

Bäckerei Wagenek
Getränke Strecker

• FÜRTH

Buchhandlung am Rathaus
Edeka Frischmarkt Bylitz
Rathaus
Voba Weschnitztal
Knödel Maxx
Buchhandlung Valentin
Yoga-Art
Sparkasse Starkenburg
TV-Halle

• ERLNBACH

Gasthaus zum Schorsch

• ELLENBACH

Eselsmühle

REDAKTIONS- UND ANZEIGENSCHLUSS

FÜR DIE FEBRUAR-AUSGABE
MONTAG, DER 11. JANUAR



IMPRESSUM

Weschnitz-Blitz
Kulturmagazin und Veranstaltungskalender
Herausgeber: Biber Studio
Wolfsgartenweg 31, 69509 Mörlenbach
Redaktion/Layout/Anzeigen: Klaus Weber (*kw*)
Gesamtredaktion: Cornelia Weber (*cw*)
Redaktion/Autorin: Dr. Katja Gesche (*kag*)
Druck: Wir-machen-Druck.de
Telefon: 06209 - 713786
Email: info@weschnitz-blitz.de
Web: www.weschnitz-blitz.de
Für die Richtigkeit der Inhalte der Magazinbeiträge sind die jeweiligen Künstler oder Veranstalter verantwortlich.
Für Rabatte bei Serienschaltungen sprechen Sie uns bitte an,
Telefon: 06209 713786



Energieausweis

Energieberater

Dieter Brehm
Malermesterbetrieb

■ 06201 / 3 99 00
■ maler-brehm.de

RECHTSANWÄLTIN
Fachanwältin für Familienrecht
MEDIATORIN



Tätigkeitsschwerpunkte
Medizinrecht • Familienrecht • Arbeitsrecht

Bahnhofstraße 22
64646 Heppenheim
Telefon 06252 - 674 604
Telefax 06252 - 674 607

Wolfsgartenweg 25
69509 Mörlenbach
Telefon 06209 - 7973 443
Telefax 06209 - 7973 441

www.winklerrecht.de



Ihr Weschnitzalmakler Volker Gruch wünscht Ihnen ein gutes neues Jahr!

...und beantwortet Ihnen 3 Fragen zur neuen gesetzlichen Regelung der Maklerprovision:

- 1. Seit wann gilt das neue Gesetz?** *Es gilt für alle Maklerverträge seit dem 23.12.2020.*
- 2. Wen betrifft es?** *Alle Verkäufer und Käufer von Eigentumswohnungen und Einfamilienhäusern, die für die Vermittlung der Immobilie einen Makler beauftragt haben. Gewerbliche Immobilienverkäufe und Vermittlung von unbebauten Grundstücken, Mehrfamilienhäusern und Gewerbeimmobilien fallen nicht unter die neue Regelung.*
- 3. Wer zahlt die Vermittlungsprovision an den Makler?**

Käufer und Verkäufer zahlen jeder die Hälfte der Provision - eine Regelung, die übrigens in 10 von 16 Bundesländern schon jahrelang übliche Praxis ist. Sie hat sich vor allem deshalb bewährt, weil ein guter Makler als Vermittler zwischen Käufer und Verkäufer steht und so einen guten Interessensausgleich beim Kaufabschluss herbeiführen kann ohne sich aus pekuniären Gründen zu sehr für eine Seite zu engagieren. Die v.a. in Hessen oft übliche Praxis, dass der Makler zwar einen Vertrag mit dem Verkäufer hatte, aber seine Bezahlung für die Vermittlung auf den Käufer abwälzte, ist damit ad absurdum geführt.

Seit über 12 Jahren bin ich als Immobilienmakler im Franchiseverbund von RE/MAX in Deutschland tätig und stolz darauf, für Sie erfolgreich fast 100 Immobilien vermittelt zu haben. Meine Kunden, Käufer und Verkäufer, haben mir dabei oft bestätigt, dass ich für sie jeden Cent der Provision wert war.

Sie möchten in 2021 Ihre Immobilie erfolgreich verkaufen?
Rufen Sie mich an: 01 70 - 7 38 69 97 oder 0 62 53 - 9 47 65 00
Ihr RE/MAX-Makler vor Ort: Weschnitzalmakler Volker Gruch
RE/MAX Classic - Staatsstr. 2 - 64668 Rimbach - E-Mail volker.gruch@remax.de

Tausch mich.

JAWO

Die intelligente, elektrische Direktspeicherheizung.
Gut wenn's auch noch schön aussieht.



Offizieller zertifizierter JAWO Fachpartner.

Vorsprung durch Innovation

Unsere Elektroheizungen zeichnen sich durch Qualität und Handarbeit „Made in Germany“ aus und werden in Darmstadt im Werk der Firma JAWO gefertigt. Diese elektrischen Heizungen eignen sich ideal als Voll- oder Zusatzheizung und sind eine optimale Alternative zu Nachtspeicherheizungen. Jeder elektrische Heizkörper besitzt einen hochwertigen Koalit® Speicherkern.


 elektro eckert
 technik vom profi

Elektro Eckert | Waldstraße 6a | 64668 Rimbach | 06253-7418 | info@elektroeckert.com

www.elektroeckert.com